





FF COMMUNICATIONS N:o 39

ZEUGNISSE
ZUR GESCHICHTE DER MÄRCHEN

VON

JOHANNES BOLTE

SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA, HELSINKI
PUBLISHED BY THE FINNISH ACADEMY OF SCIENCE

GREIFSWALD 1921
RATSBUCHHANDLUNG L. BAMBERG

Vorwort.

Den Erörterungen über Namen und Merkmale der Märchen (FFC. 36) folgt hier eine neue Bearbeitung der von Wilhelm Grimm gesammelten Zeugnisse zu ihrer Geschichte. Zweifellos werden Freunde der Märchenforschung aus dem weiten Gebiete der Weltliteratur noch manche Ergänzung dazu spenden können; und diese Hoffnung mag den vorläufigen Druck eines weiteren Abschnittes aus dem vierten Bande der 'Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm' rechtfertigen. Der finnischen Akademie der Wissenschaften, welche auf das Fürwort des Herrn Professors Kaarle Krohn die Veröffentlichung auch dieser Schrift gütig übernahm, sage ich meinen ehrerbietigen Dank.

Berlin, im Februar 1921.

Johannes Bolte.

Zeugnisse zur Geschichte der Märchen.

1. In den 422 v. Chr. aufgeführten Wespen des Aristophanes v. 1179 will Bdelykleon keine Märchen (μύθους) von Lamia und Kardopion[1]) (πρῶτον μὲν ὡς ἡ Λάμι' ἁλοῦσ' ἐπέρδετο, ἔπειτα δ' ὡς ὁ Καρδοπίων τὴν μητέρα —) oder von Katze und Maus (οὕτω ποτ' ἦν μῦς καὶ γαλῆ)

---

[1]) Lamia war eine Hexe, die Kinder fraß; vgl. Horaz, De arte poetica v. 340: neu pransae Lamiae vivum puerum extrahat alvo. Plutarch, De curiositate c. 2: ἐν τῷ μύθῳ τὴν Λάμιαν λέγουσιν οἴκοι μὲν ᾄδειν τυφλήν, ἐν ἀγγείῳ τινὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔχουσαν ἀποκειμένους, ἔξω δὲ προιοῦσαν ἐπιτίθεσθαι καὶ βλέπειν. M. Antoninus, Comm. 11, 23: Λαμίας παιδίων δείματα. Dionysius Halicarnassius, De Thucydidis iudicio c. 6: λαμίας τινὰς ἱστοροῦντες ἐν ὕλαις καὶ νάπαις ἐκ τῆς γῆς ἀνιεμένας, καὶ ναΐδας ἀμφιβίους ἐκ ταρτάρων ἐξιούσας καὶ διὰ πελάγους νηχομένας καὶ μιξόθηρας καὶ ταύτας εἰς ὁμιλίαν ἀνθρώποις συνερχομένας. Roscher, Mytholog. Lexikon 2, 1819. L. Friedlaender, Sittengeschichte Roms[5] 1, 471. B. Schmidt, Volksleben der Neugriechen 1, 131. Poliziano (unten nr. 67). Lamia auf griechischen Vasenbildern: Archäolog. Zeitung 1885, 120 T. 7, 2 und Athen. Mitt. 16, 306 T. 9 (1891). — Kardopion (Kardys) war wie Kelmis einer der Daktylen, d. h. zwerghafter Schmiede im kretischen Idaberge; er mißhandelte, wie O. Crusius (Aufsätze E. Kuhn zum 70. Geburtstage gewidmet 1916 S. 388) in einer geistvollen Rekonstruktion von Sophokles Satyrdrama Ὕβρις ἢ Κωφοί darlegt, die Bergmutter Rhea, weil die ihm am Schmiede- und Backofen dienenden Satyrn eine Kostbarkeit für einen Trunk Wein hingegeben hatten und nun betäubt und stumm dalagen; zur Strafe ward er in Eisenfesseln gelegt. So schlagen auf einem schwarzfigurigen Vasengemälde (Welcker, Alte Denkmäler 3, 201 T. 15, 1; vgl. Fröhner, Musées de France 1873 p. 68 pl. 21. 22. Robert, Archäologische Märchen 1886 S. 201 T. 5, a b) zwei Männer mit Hämmern auf ein aus der Erde aufsteigendes Riesinnenhaupt los.

hören, sondern Menschengeschichten[1]). — Zu dem formelhaften Märcheneingange bemerkt der Scholiast: πρὸς τὴν συνήθειαν, ὅτι τὸν μῦθον προέταττον οὕτως, οἷον, ἦν οὕτω γέρων καὶ γραῦς.

In der 411 geschriebenen Lysistrata v. 781 fängt der Chor der Greise damit an: 'Ich will euch ein Märchen erzählen' (μῦθον βούλομαι λέξαι τιν' ὑμῖν), und dann wird von Melanion erzählt, der die Frauen nicht geliebt, sondern auf den Bergen nur an der Jagd seine Lust gehabt habe. In der Gegenstrophe der Weiber, wo der Ausdruck sich wiederholt, wird die Geschichte von dem Menschenhasser Timon erzählt.

Im Plutos v. 177 erwähnt Aristophanes einen Märchenerzähler Philepsios; dem Scholiasten zufolge verdiente dieser sich dadurch (συντιθεὶς μύθους χαρίεντας) seinen Unterhalt. Vgl. E. Rohde, Der griechische Roman[2] 1900 S. 591 und Hausrath, Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum 33, 447.

*

2. In des Euripides Rasendem Herakles v. 98 rät Amphitryon der Megara, ihre weinenden Kinder durch Märchen zu beschwichtigen: κλέπτουσα μύθοις ἀθλίους κλοπὰς ὅμως. Vgl. v. 77.

*

3. Plato redet öfter (Theätet p. 176 B. Gorgias p. 527 A. Respubl. 1, p. 350 E. Hippias maior p. 286 A) von Ammenmärchen (γραῶν oder τιτθῶν μῦθοι) und will diese (οὓς ἐκ νέων παίδων ἔτι ἐν γάλαξι τρεφόμενοι τροφῶν

---

[1]) Schon in V. 566 war von den Märchen und Fabeln die Rede, welche die Richter zu hören bekommen: οἳ δὲ λέγουσι μύθους ἡμῖν, οἳ δ' Αἰσώπου τι γέλοιον. — Allzu kühn sieht Zielinski (Die Märchenkomödie 1885 S. 47) in v. 799 eine Anspielung auf den geldfressenden Hahn im neugriechischen Märchen (Hahn nr. 85) und ebenso in den Rittern v. 416 auf den Hundskopf bei Hahn nr. 19.

τε ἤκουον καὶ μητέρων. Leg. 10, 3 p. 887 D. Respubl. 2, 17 p. 377 B) mit Vorsicht ausgewählt wissen; vgl. Plutarch, De educatione 5 p. 37. Aristoteles, Respubl. 7, 17. — Märchenhaft klingt die von Plato (Respubl. 2, 3 p. 359 D) erzählte Geschichte von dem einer Leiche abgezogenen Ringe des Gyges, der den Träger unsichtbar macht, sobald er den Stein nach innen dreht; vgl. Cicero, Offic. 3, 9 und Plinius, Hist. nat. 33, 8.

*

4. 'Altweibergeschichten' (γέροια) hatte schon um 460 die böotische Dichterin Korinna ihre Wiedergaben heimischer Sagen betitelt, wie Hercher (Hermes 12, 315) durch Besserung der Lesart ἑτεροίων bei Antoninus Liberalis c. 25 nachwies.

*

5. Gleich einem Märchenerzähler beginnt um 250 v. Chr. der ionische Mimode Sotades sein Gedicht 'Adonis': Τίνα τῶν παλαιῶν θέλετ' ἐσακοῦσαι; vgl. Hephaestion, Enchiridion p. 3, 16 ed. Consbruch und H. Reich, Der Mimus 1, 549 (1903). — Ein anderer Mime bei Choricius (Pro mimis 19, 11. Revue de philologie 1, 246. 277) hebt an: Ἄκουε δὴ πρὸς τοῦτο μάλα καλοῦ λόγου.

*

6. Strabo 1, 8 p. 19 Casaub.: Wir erzählen den Kindern liebliche Märchen zur Ermunterung (τοῖς τε γὰρ παισὶ προσφέρομεν τοὺς μύθους εἰς προτροπήν), aber um sie abzuhalten schreckliche, wie jene von der Lamia, der Gorgo, von Ephialtes und Mormolyke[1]). — 15, 3 p. 733 C. von der Kindererziehung der Perser: διδασκάλοις λόγων

[1]) Lamia s. Zeugnis nr. 1. — Gorgo, ein Ungeheuer weiblichen Geschlechts, dessen Blick versteinerte (Roscher, Lexikon der griech. Mythologie 1, 2, 1695). — Ephialtes oder Epiales, der Dämon des Alpdrückens. — Mormo oder Mormolyke, ein Schreckgespenst (Roscher 2, 3213).

τοῖς σωφρονεστάτοις χρῶνται, οἳ καὶ τὸ μυθῶδες πρὸς τὸ συμφέρον ἀνάγοντες παραπλέκουσι.

⁂

7. Paulus, 1. Timotheus 4, 7: γραώδεις μύθους. — Die Vulgata übersetzt: aniles fabulas. Wulfila: usveihôna svê usal Panaizô spilla. Altenglische Glosse: ealdra cwena spell. Codex Teplensis: speler. Elfte deutsche Bibel: lügmåre. Luther: altvettelsche fabeln.

⁂

8. Plutarch, Theseus c. 23: Bei dem athenischen Feste Oschophoria wurden allerlei Märchen (μῦθοι) erzählt, weil einst die Mütter dergleichen ihren durchs Los nach Kreta bestimmten Kindern erzählten, um ihnen Mut zu machen.

De Stoicorum repugnantiis c. 15 p. 1040 B: τῆς Ἀκκοῦς καὶ τῆς Ἀλφιτοῦς, δἰ ὧν τὰ παιδάρια τοῦ κακοσχολεῖν αἱ γυναῖκες ἀνείργουσιν[1]).

Convivium septem sapientium c. 14 p. 157 A (danach Fabulae Aesopicae nr. 389 Halm): Der Mond bat seine Mutter, ihm ein Röcklein zu weben, das ihm recht wäre. Die Mutter sagte: 'Wie kann ich dirs recht machen, da du bald Vollmond, dann wieder Halbmond und Neumond bist[2])!'

⁂

---

[1]) Akko und Alphito, Popanze, mit denen man die Kinder schreckte (Pauly-Wissowa, Realencyclopädie 1, 1171. 1637); ebenso Gello (Zenobios 3, 3. B. Schmidt, Das Volksleben der Neugriechen und das hellenische Altertum 1, 139. 1871).

[2]) Vgl. Fischart, Gargantua 1590 S. 260 = 1891 S. 208: 'so man sonst dem unstäten Mon kein Kleid anmachen kann.' Gruter, Florilegium ethico-politicum 3, 15 (1612): 'Dem unstedigen Mond kan man kein kleyd anmachen.' C. Lehmann, Florilegium politicum 1662 S. 828: 'Dem Monden kann man kein Kleyd machen, also keinem Mondkind.' Simrock, Dt. Sprichwörter nr. 7081. Lessing, Leibnitz von den ewigen Strafen (Schriften 9, 159 ed. Lachmann): 'Wie hätte es ihm einkommen

9. Dio Chrysostomus, Orationes 4 p. 163 R.: καθάπερ αἱ τιτθαὶ τὰ παιδία, ἐπειδὰν αὐτοῖς πληγὰς ἐμβάλωσι, παραμυθούμεναι καὶ χαριζόμεναι μῦθον αὐτοῖς ὕστερον διηγήσαντο.

*

10. Maximus Tyrius, Philosophumena 4, 3 ed. Hobein: καθάπερ αἱ τιτθαὶ τοὺς παῖδας διὰ μυθολογίας βουκολῶσιν.

*

11. Aristides, Orationes 48 (2, 475 Dindorf): ἀλλ' οἶμαι τοὺς μὲν τοιούτους λόγους καὶ μύθους ταῖς τιτθαῖς ἄμεινον παριέναι τοῖς παιδαρίοις, ἐπειδὰν ὕπνου δέηται, διηγεῖσθαι θάλαττάν τινα γλυκεῖαν καὶ ἵππους ποταμίους καὶ ῥέουσαν την θάλατταν εἰς τὸν ποταμὸν καὶ τὰ τοιαῦτα ὕπνου φάρμακα.

*

12. Philostratus, Heroicus (2, 136 ed. Kayser 1871): κατεμυθολόγει με ἡ τίτθη χαριέντως αὐτὰ ἐπᾴδουσα καί τι καὶ κλαίουσα ἐπ' ἐνίοις αὐτῶν. — Vita Apollonii Tyanensis 5, 14: Äsops Fabeln sind βάτραχοι καὶ ὄνοι καὶ λῆροι γραυσὶν οἷοι μασᾶσθαι τοῖς παιδίοις. — 5, 15: dem Äsopus erzählten die Horen, als er noch in der Wiege lag, das Märchen von der Kuh und der Erde. — Imagines 1, 15: Ὅτι τὴν Ἀριάδνην ὁ Θησεὺς ἄδικα δρῶν κατέλιπεν ἐν Δίᾳ τῇ νήσῳ καθεύδουσαν, τάχα που καὶ τίτθης διακήκοας, σοφαὶ γὰρ ἐκεῖναι τὰ τοιαῦτα καὶ δακρύουσιν ἐπ' αὐτοῖς, ὅταν ἐθέλωσιν.

*

13. Julian, Oratio VII (Opera 1, 268, 9 ed. Hertlein): (ὁ αἶνος) τοῦ μύθου διαφέρει τῷ μὴ πρὸς παῖδας, ἀλλὰ

können, mit einem alten Sprichworte zu reden, dem Mond ein Kleid zu machen.' — Blanchet, Apologues et contes orientaux 1784 nr. 2 'La reine de Gor' = Liebeskind, Palmblätter 2, 153 (1788) 'Die Mondkönigin'. Pfeffel, Luna und die Grazie (Poetische Versuche 6, 31 = Wiener Nachdruck 1810 5, 179).

πρὸς ἄνδρας πεποιῆσθαι καὶ μὴ ψυχαγωγίαν μόνον, ἀλλὰ καὶ παραίνεσιν ἔχειν τινα. — Vgl. Suidas s. v. αἶνος.

*

14. Libanius, Oratio XXXI, c. 43 (Opera 3, 144 ed. Förster): παίδων γὰρ ταῦτα μυθολογήματα (die Geschichte des Apollo und der Daphne).

*

15. Plautus, Stichus 537: Praesente te huic apologum agere unum volo. — 544: Perge porro, praesens hic quidemst apologus. — 570: Ut apologum fecit quam fabre.

*

16. Cicero, De natura deorum 1, 34: Ista sunt tota commenticia, vix digna lucubratione anicularum. — 3, 5, 12: Si hoc fieri potuisse dicis, doceas oportet quomodo nec fabellas aniles proferas.

*

17. Horaz, Sat. 2, 6, 77: garrit aniles fabellas. — Carm. 1, 4, 16: fabulaeque manes (Gespenster des Märchens.) — Oben zu nr. 1: Lamia.

*

18. Tibull 1, 5, 84: Adsideat custos sedula semper anus, Haec tibi fabellas referat.

*

19. Ovid, Metamorphoses 4, 39: die spinnenden Töchter des Minyas erzählen sich Märchen: Utile opus manuum vario sermone levemus. Ähnlich 7, 661 die Gäste des Aeacus. — Ex Ponto 3, 2. 97: fabula vulgaris narrata. Ein Gete erzählt von Pylades und Orestes.

*

20. Persius, Sat. 2, 37 wünscht einem Knaben:

Hunc optet generum rex et regina; puellae
Hunc rapiant; quidquid calcaverit hic, rosa fiat!

und spielt dabei, wie Haupt im Hermes 7, 10 gezeigt hat, auf Volksmärchen von schönen Jungfrauen an, deren Tritt oder Lachen Rosen und Gold hervorzaubert (J. Grimm, Mythol.[3] S. 1054. 3, 318. Uhland, Schriften 3, 421. R. Köhler 1, 126. 463. Oben 1, 100. 213. 279).

*

21. Quintilian, Institutiones 1, 8, 19: anilibus fabulis. — 1, 9, 2: Igitur Aesopi fabellas, quae fabulis nutricularum proxime succedunt, narrare sermone porro et nihil se supra modum extollente condiscat.

*

22. Plinius, Epist. 2, 20, 1: Assem para et accipe auream fabulam.

*

23. Apuleius, Metamorph. 4, 27: Sed ego te narrationibus lepidis anilibusque fabulis protinus avocabo.

*

24. Suetonius, Augustus c. 78: Lectoribus aut fabulatoribus arcessitis somnum resumebat. — Vgl. L. Friedlaender, Sittengeschichte Roms[5] 1, 470 (1881) und über die ebd. c. 74 genannten ἀρεταλόγοι, gewerbsmäßige Geschichtenerzähler, R. Meister, Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 43, 12—40 (1891).

*

25. Julius Capitolinus, Clodius Albinus c. 12 (Scriptores hist. Augustae ed. Peter 1, 177): cum ille neniis quibusdam anilibus occupatus inter Milesias Punicas Apulei sui et ludicra litteraria consenesceret.

*

26. Pompeius Festus p. 129, 26 Müller (nach Aelius Stilo): Manias, quas nutrices minitantur pueris parvulis. — Auch Tacitus, Dialogus de orat. 29 redet von den fabulae und errores der griechischen Kindsmagd.

*

27. Tertullian, Adversus Valentinianos c. 2 (Migne, Patrologia lat. 2, 580): 'Iam etsi in totam fabulam initietur, nonne tale aliquid dabitur te in infantia inter somni difficultates a nutricula audisse Lamiae turres et pectines solis?' — Etwa das Märchen von der Jungfrau, welche die Hexe im Turm gefangen hält und welche ihre goldgelben Haare heraushängen läßt, daß die Sonne sie bestrahlen (kämmen, strählen) kann, wie es in dem Märchen von Rapunzel (oben 1, 99) vorkommt? Beatus Rhenanus (Tertullian 1566 1, 589) merkt dazu an: 'fabulae pueriles apud Carthaginienses tempore Tertulliani.' — Adversus Valentinianos c. 20 (Migne 2, 612): 'memineral Ptolomaeus puerilium dicibulorum (verdruckt discipulorum), in mari poma nasci et in arbore pisces.' Dazu B. Rhenanus: 'fabulas pueriles, quae solent pueris a nutricibus recitari aut aniculis.'

⁂

28. Minucius Felix, Octavius 20, 4: Quid illas aniles fabulas, de hominibus aves et feras et de hominibus arbores atque flores?

⁂

29. Arnobius, Adversus gentes 5, 14 (Migne 5, 1110): Cum historias, quaeso, perlegitis tales, nonne vobis videmini aut textriculas puellas audire taediosi operis circumscribentes moras aut infantibus credulis avocamenta quaeritantes anus longaevas?

⁂

30. Lactantius, Divinae institutiones 3, 18 (Migne 6, 409): Senex vanus, sicut otiosae aniculae solent, fabulas tamquam infantibus credulis finxit.

⁂

31. Ausonius, Epistulae 12, 90 p. 242 ed. Peiper: Nutricis inter lemmata | Lallique somniferos modos | Suescat peritus fabulis | Simul et iòcari et discere.

⁂

32. Prudentius, Apotheosis 297 (Migne 59, 948):

nec garrula nutrix . . .
Mox umeris positus nutricis trivit et ipse
Impressit silicem labris, puerilia vota
Fudit ovesque sibi caeca de rupe poposcit
Permensumque habuit quid quis velit inde petendum.

Peristephanon 9, 18 (Migne 60, 434): Non est inanis aut anilis fabula. — 10, 304 (Migne 60, 472): raucidae edentularum cantilenae.

*

33. Macrobius, Comm. in somnium Scipionis 1, 2, 8: Hoc totum fabularum genus, quod solum aurium delicias profitetur, e sacrario suo in nutricum cunas sapientiae tractatus eliminat.

*

34. Jordanis, Getica c. 5: Nos etiam potius lectioni credimus quam fabulis anilibus consentimus.

*

35. Vita Guthlaci c. 1, 9 (Acta Sanctorum Aprilis 2, 39): non garrula matronarum deliramenta, non vanas vulgi fabulas, non ruricolarum bardigiosos vagitus imitabatur.

*

36. Hartmann, Vita Wiboradae (Mon. Germ. hist. Scr. 4, 452): aniles veteranarum fabulas detestans.

*

37. Egbert von Lüttich, Fecunda ratis (ed. Voigt 1889 p. 232: De puella a lupellis servata; oben 1, 236 'Rotkäppchen'):

Quod refero, mecum pagenses dicere norunt,
Et non tam mirum quam valde est credere verum.

*

38. Bamberger Beichte des 11. Jahrh. (Müllenhoff-Scherer, Denkmäler[3] 1, 304): Ich bin sculdig . . . in lugisagilon, in lugispellen, in huorlieden, in allen scantsangen.

*

39. Radulfus Tortarius aus Fleury schildert die Verbreitung der Amicus und Amelius- sage gegen Ende des 11. Jahrh. (Amis et Amiles ed. K. Hofmann 1882 S. XXIV):

Historiam Gallus, breviter quam replico, novit,
Novit in extremo littore Saxo situs.
Quae quoniam metas fidei transcenderet aequas,
Creditur a gravibus fabula ficta viris.

*

40. Kudrun 1128, 3—1130, 4. Die Hegelingen rüsten sich, um Kudrun, die Tochter ihrer Königin Hilde, aus der Gefangenschaft in der Normandie zu befreien. Horand von Dänemark ist Anführer, Wate der alte und Frute sind Wegeweiser. Als sie auf der Fahrt sind, erheben sich Winde und treiben die Schiffe nördlich in das finstre Meer, nach Givers an den Magnetfelsen. Das Volk jammert, aber Wate spricht tröstend:

ich hôrte ie sagen von kinde vür ein wazzermaere,
dâ ze Gîvers in dem berge ein wîtez künicrîche erbouwen waere. —
Dâ leben die liute schône, sô rîche sî ir lant:
dâ diu wazzer vliesen, dâ sî silberîn der sant;
dâ mite mûrens bürge. daz si dâ habent vür steine,
daz ist golt daz beste; jâ ist des ir armuot herte kleine.
Und hôrte sagen mêre (got würket manec werc),
swen die magnêten bringent vür den berc,
daz lant hât die winde, swer ir mac erbîten,
der ist immer rîche mit allem sînem künne nâch den zîten.

Givers lag demnach in dem dunklen Lebermeer, stand aber unter der Herrschaft Horands, wie sich aus Str. 564 ergibt. In dem Gedicht wird dann weiter erzählt,

daß die Nebel sich in die Höhe gezogen hätten und die Sonne durch die Finsternis gebrochen sei, worauf ein Westwind die Schiffe frei gemacht und glücklich nach der Normandie getrieben habe. — Über märchenhafte Züge in der Kudrun vgl. Schönbach, Das Christentum in der altdeutschen Heldendichtung 1897 S. 182 und Panzer, Hilde-Gudrun 1901 S. 250.

*

41. Wirnt von Gravenberg, Wigalois 62, 19 (v. 2283):

mit manegem guoten mære
vertriben si die selben zît.

*

87, 23: der getwerc einez in began
sagen schœniu mære . . .
hie mite kurztez in den tac,
wan man mit guoten mæren mac
und mit reinen wîben
die zît wol vertrîben.

*

73, 9: ein schœniu maget vor ir las
an einem buoche ein mære,
wie Troje zefüeret wære . . .
als ez in ofte ist geseit.
daz mære man dô belîben lie[1]).

*

42. Thomasin von Zirclaria, Der wälsche Gast v. 1081:

Ave die ze sinne komen sint,
die suln anders dan ein kint
gemeistert werden, daz ist wâr.
wan si suln verlâzen gar
diu spel, diu niht wâr sint,
dâmit gevröuwet sint diu kint.

*

[1]) Zu solchem Vorlesen von Ritterdichtungen vgl. A. Schultz, Das höfische Leben² 1, 563.

43. Heinrich von dem Türlin, Krone v. 17428:

so gelîchte ez sich den mæren,
diu man sagt in spels wîs.
dâ von verlür ich grôzen prîs
beide vrouwe und aventiure.
wande si lîhte bî dem viure
oder haben vür ein dorfspel
ze winters zîten.

*

v. 22111: fabel unde mære
die fabelierære
begunden sâ ze hant sagen.

*

44. Reinbot von Durne, Der heilige Georg v. 21813 ed. Vetter: ez ist niht ein sagemære.

*

45. Berthold von Regensburg, Predigten hsg. von Pfeiffer 1, 572, 12: Alsô fürhtet manic mensche die buoze, daz sîn niemer rât wirt. Unde dâ von wil ich iu ein mærlîn sagen, daz behaltet ir vil lîhte baz danne die predige alle sant. — In einer lateinischen Predigt (Schönbach, Sitzungsberichte der Wiener Akademie 142, 7, 96. 1900) verweist Berthold auf ein Märchen von einem Garten, dessen Bäume silberne Blätter und goldene Äpfel tragen; in einer andern auf eins von einer Frau 'in calidis illis terris', die einen Wurm oder eine Kröte zur Welt brachte und diese 'Bruderlin' hieß[1]).

*

[1]) Über die lateinischen Exempla-Sammlungen des Mittelalters vgl. Crane in der Ausgabe des Jacques de Vitry 1890 p. XVI—CXVI und Romanic Review 6, 219. Klapper, Exempla aus Hss. des Mittelalters hrsg. 1911. Deutsche 'Predigtmärlein' des 14.—15. Jahrh. aus dem Elsaß in der Germania 3, 409. Alemannia 1, 63 (mit eime kurzen merlin). 16, 34 (Pauli). Vgl. Cruel, Geschichte des dt. Predigt 1879

46. Thomas Cantipratanus, Bonum universale de apibus lib. 2, c. 53, 17 (Duaci 1627 p. 500): Matris relatione didici, quod narro. Es folgt die Geschichte vom Totenhemdlein, oben 2, 485.

*

47. Albrecht von Scharfenberg, Der jüngere Titurel str. 3254, 6:

der sol von einem tursen hôren spel
und mac der zeit vertrîben[1]).

*

48. Reinfried von Braunschweig v. 20852 ed. Bartsch: ich seite ein lügemære, mohte manger sprechen. — 20857: es ist ein spelmære.

*

49. Hugo von Trimberg, Renner v. 12879:

ich las an einem büechelîn
ein mêrlîn, daz wol wâr mac sîn.

*

50. Das Häslein v. 7 (v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 2, 5):

Ich wil durch kurze wîle
ein abentmærlîn welzen.

*

S. 439f. 456—467. 1522 gab Johannes Pauli seine Sammlung 'Schimpf und Ernst' (ed. Oesterley 1866 S. 14) heraus, 'auch das die predicanten exempel haben, die schlefferlichen menschen zû erwecken und lüstig zu hören machen, auch das sie osterspil haben zû ostern' (nach Ev. Lucä 24, 15: dum fabularentur). Ein Ostermärlein von 1551 ist oben 3, 250 erwähnt; vgl. unten nr. 108.

[1]) Vgl. die oben 3, 369 aus dem Dolopathos angeführte Erzählung von dem menschenfressenden Riesen und des Strickers oben 1, 124[1] erwähntes Bispel von den zwölf Männern beim Tursen (Grimm, Altdeutsche Wälder 3, 178 = Erk-Böhme, Liederhort 1, 59 = Rosenhagen, Die Heidelberger Hs. Pal. germ. 341 S. 130), das Konrad von Würzburg (Partonopier ed. Bartsch 1871 S. 393) benutzt; dazu Megenberg und Sachsenheim (unten nr. 60. 64).

51. Rüdiger der Hunthover, Der Schlägel v. 22 (ebd. 2, 408):

Sô hœret dizze mærlîn,
daz ich von der wârheit hân.

*

52. Odofredus von Neapel (Summa codicis, Lugd. 1519 Bl. 134c): In lege ista ponitur quaedam fabula, quae esset dicenda apud ignem cum familia sua de sero.

*

53. Lambert von Ardre, Historia comitum Ghisnensium c. 96 (um 1200. Mon. Germ. hist. Scr. 24, 607) berichtet von dem bei Calais ansässigen Grafen Arnold von Guisnes: Senes autem et decrepitos, eo quod veterum eventuras et fabulas et historias ei narrarent et moralitatis seria narrationi sue continuarent et annecterent, venerabatur et secum detinebat. Proinde militem quendam veteranum Robertum dictum Constantinensem, qui de Romanis imperatoribus et de Karlomanno, de Rolando et Olivero et de Arthuro Britannie rege eum instruebat et aures eius demulcebat; et Philippum de Mongardinio, qui de terra Ierosolimorum et de obsidione Anthiochie et de Arabicis et Babilonicis et de ultramarinarum partium gestis ad aurium delectationem ei referebat; et cognatum suum Walterum de Clusa nominatum, qui de Anglorum gestis et fabulis, de Gormundo et Ysembardo, de Tristanno et Hisolda, de Merlino et Merchulfo et de Ardentium gestis . . . diligenter edocebat, familiares sibi et domesticos secum retinebat et libenter eos audiebat. — Vgl. Histoire litt. de France 15, 502.

*

54. Gervasius von Tilbury, Otia imperialia 3, c. 42 (p. 974 Leibnitz; p. 23 Liebrecht): 'Solent adolescentiae sectatores non minus figmenta venari quam vera, et

vani filii hominum . . . non minus fabulis quandoque delectantur quam rebus gestis.'

*

55. Jean le Chapelain, Le dit dou soucretain (Montaiglon-Raynaud, Fabliaux 6, 117 nr. 150):

> Usages est en Normendie,
> que qui herbergiez est, qu'il die
> fablel, ou chançon die à l'oste.

Vgl. Uhland, Schriften 4, 295f. und seine dramatische Szene 'Normännischer Brauch' (1815. Gedichte 1908 S. 126).

*

56. Der Mönch Odd Snorrason bemerkt im Vorwort zu seiner ursprünglich lateinischen Lebensgeschichte des Königs Olaf Tryggvason († 1000. Olafs Saga Tryggvasonar ed. Munch 1853), es sei besser diese Geschichte zu hören als die Stiefmuttermärchen (stjúpmoedrasögur), wie sie die Hirtenknaben einander erzählen, von denen niemand wisse, was daran wahr sei und in denen immer der König am übelsten wegkomme. — Vgl. Asbjörnsen-Moe, Norske folkeeventyr 1852 S. XL und zu den stjúpusögur Fornaldar Sögur Norđrlanda 1, 31 und Fornmanna Sögur 8, 18 (Zs. f. dt. Phil. 26, 15).

*

57. Die von dem Abte Karl Jónsson († 1212) begonnene und um 1250 von Styrm dem Weisen überarbeitete Sverrissaga (Fornmanna Sögur 8, 18. 1834) vergleicht die Schicksale des Königs Sverri († 1202) auf seiner Fahrt nach Vermaland mit den alten Sagen von Königskindern, die von ihren Stiefmüttern verhext wurden.

*

58. Der isländische Saga-Verfasser Sturle Thordssohn trug 1265 in Bergen vor dem norwegischen Könige

Magnus Lagabätter und der Königin die Geschichte von der Riesin Hulda[1]) vor: Vespere coena peracta regina accessit postulavitque, ut gesta giganteae feminae Huldae narraret, quibus in longum tempus expositis laetata gratias egit (Th. Torfaeus, Historia rerum Norvegicarum 1711 4, 341).

*

59. Konrad von Ammenhausen, Schachzabelbuch hsg. von Vetter 1887 v. 9436: Von im [Agathocles] seit hie dis mâre | niht mê, wan als dâ vor ouch stât.

*

60. Konrad von Megenberg, Buch der Natur 1861 S. 107, 22: Daz ist ain türsenmær[2]) und ist niht wâr. — 236, 22: Manig hoerent von türsen und von recken die groesten lugen, die ich ie gehôrt. — 250, 19 mit unzimlichen reden und mit mærlin. — 299, 21 ain poes mærl.

Deutsche Sphaera (ed. Matthaei 1912 S. 2): Vorred wider die, die lieber hoerent türssenmær dan die wârhait... V. 40: manger hoeret gerne mær | von turssen und von recken.

*

61. Der persische Schriftsteller Nachschabî schließt 1330 sein Tuti nameh (Papageienbuch. Ikens Übersetzung 1822 S. 315):

Schlaf und Erholung schafft das Märchen uns.
Ja, wessen Ohr von diesen Märchen hört,
Wird wieder wach, wenn Schlummer ihn befiel.

*

62. Jacob Twinger von Königshofen, Chronik, Vorrede (Städte-Chroniken 8, 231): Wan es sprichet meister Huge von Florencie [Hugo Floriacensis, Historia eccle-

[1]) Über Hulda vgl. J. Grimm, Mythol.[3] S. 249 und 3, 808.
[2]) Vgl. Zeugnis nr. 47.

siastica l. 3. MG. Scr. 9, 355. um 1110], das ein geschehen Ding, von dem man nüt kan gesagen, in welem jore oder bi weles küniges oder fürsten ziten es geschehen si, das sol men haben für eine fabule und für eine sagemere [aniles fabulae] und nüt für eine wore rede.

*

63. Hadamar von Laber, Die Jagd str. 351, 5 ed. Schmeller:

Der tocken wol mit im ze spilen wære,
als ie diu kint erdenkent
durch zîtvertrîben gemelîcher mære.

*

64. Hermann von Sachsenheim, Des Spiegels Abenteuer (Meister Altswert ed. Keller 1850 S. 129, 12): Die dummen . . . sie horten lieber ein mer | von einem dürsen sagen. — S. 188, 9: Von enten swartz und gra | kan ich nit vil sagen. — Das Schleiertüchlein (ebd. 225, 22): Es waren nit gensmer bla. — Der goldene Tempel v. 757 (ebd. S. 255): Sagt sie ein entenmær[1]).

Die Mörin ed. Martin 1878 v. 2197: Und sagt ir bald ein entemær. — V. 3682: So sprech man, es wernd gensmer blaw. — 2192: So sprach er bald: die gens sind bla. — 1216: Der Eckhard blawe gens mir sagt von ainem küng.

*

65. Auf ein Märchen spielt ein scherzhaftes Orakel in einem Losbuche des 15. Jahrhunderts an, dessen Handschriften und Drucke in Wickrams Werken 4, 326: T verzeichnet sind. In dem um 1483 erschienenen Speirer Drucke S. 30a lautet der 8. Spruch Nathanaels:

Nu solt du klymmen off Ezels berg,
Da findestu sitzen eynen getzwerg;
Dienestu dem ein jare ane frage,
Eß machet dich rijcher wan alle din mage.

[1]) Vgl. Murner, Schelmenzunft 1512 nr. 1: Von blouwen enten predigen

In einem etwa 60 Jahre späteren Nürnberger Drucke (Berlin Na 4321) Bl. C 6b heißt es mit einigen Veränderungen:

> Du solt fragn auff ein hohen Bergk,
> Da findest du sitzen ein Zwergk;
> Dienest du dem ein Jar on lon,
> So mag dir glück nimmer zergon.

*

65a. Der Mysner erwähnt in seinem Gedicht auf den Junker Pfennig v. 107 (Zs. f. dt. Altertum 48, 35) ein Märchen:

> Der pfening ist krump und schlecht,
> Er lonet als der tuffel sin knecht:
> Do sin zil kommen was,
> Do stieß er in in das fas
> Und hing in in den rauch.

*

66. Über die Erziehung fürstlicher Kinder bemerkt ein im 15. Jahrh. am bayrischen Hofe lebender Schwabe im Cgm. 201, Bl. 134a (Anzeiger f. K. der dtsch. Vorzeit 1865, 108): 'Och sol man den kindern etliche merlin sagen, historien oder etlich ersame liedlin sol man in singen.' — Bl. 133a: 'in sagen etlich historien und märlin, mit welchen sy lust haben.'

*

67. Angelo Poliziano (1454—1494), Praelectio in priora Aristotelis analytica (Opera, Basileae 1553 p. 451): 'Fabulari paulisper lubet . . . Nam fabellae, etiam quae aniles putantur, non rudimentum modo, sed et instrumentum quandoque philosophiae sunt. Audistisne unquam Lamiae nomen? Mihi quidem etiam pueruło avia narrabat, esse aliquas in solitudinibus Lamias, quae plo-

rantes glutirent pueros. Maxima tunc mihi formido Lamiae erat, maximum terriculum.'

*

68. Geiler von Keisersberg, Christenlich bilgerschafft (Basel 1512) Bl. 64a, 1: 'Sölche ding, historien und geschichten der heiligen solten ir hußlüt üwern gesinde erzalen, kindern, knecht und megt, an stat böser wüster merlin, schamperer lieder und derglichen.'

Ferner vgl. oben 1, 185f. 2, 485. 3, 168. 248. 513.

*

69. Martin Luther (wo?): 'Ich möcht mich der wundersamen Historien, so ich aus zarter Kindheit herübergenommen, oder auch wie sie mir vorkommen sind in meinem Leben, nicht entschlagen um kein Gold[1].'

Ferner vgl. oben 1, 149 (das tapfre Schneiderlein). 184f. (Aschenbrödel). 344 (Petrus im Weltregiment). 2, 229 (Wunsch der reichen Frau). 539. 566 (Teufelshistorien). 3, 168 (der undankbare Sohn). 250 (Schlaraffenland). 260 (der kluge Knecht). 298 (Hans Pfriem). Bolte, Name des Märchens S. 5 (Märlein).

*

70. Joh. Mathesius, Historien von D. M. Luthers Leben 1566, 7. Predigt = Schuppius, Fabel-Hanß 1660 Bl. A 11 a = Mathesius, Ausgewählte Werke ed. Loesche 3, 140 (1906): (Doctor Luther hat) 'seine Mühe und Arbeit an den alten und verunreinigten Esopum legen und seinen Deutschen ein verneuertes und gescheurets Märleinbuch zurichten wollen, daran der Zeit viel guter Leut ein sonders Gefallen trugen . . . Aber weil sich der teure Mann an der Biblia neben viel Predigen und Schreiben abgearbeitet, verblieb dies angefangene Werk, welches Anfang

[1]) Diese Worte schrieb Wilhelm Grimm am 3. Januar 1808 in A. v. Arnims Stammbuch (Steig, Arnim 3, 5).

gleichwohl Magister Georg Rörer hernachmals in den 9. Teil der deutschen Bücher Luther (Bl. 454b) hat bringen lassen[1] ... Im schönen Hofpsalm (1534. Werke, Erlanger Ausgabe 39, 286) gedenket der Doctor des Affen, so Holz spalten wollte und des Keils vergaß und, da er die Axt auszog, drüber zu Schaden kam[2]). Er gedenket auch des Frosches, so auf dem Heller saß und sich rühmet, Geld brächt Ehre[3]) . . . Über Tische habe ich etliche gute Fabeln und Sprichwörter von ihm gehöret, als von der Krähe, so die Affen strafete, die aus einem Johanneswürmlein Feuer blasen wollten, und drüber ihren Kopf verlor[4])'. — Vgl. auch oben 3, 239.

*

71. Ein Spruch von dem bösen Misbrauch v. 200 (um 1525. Schade, Satiren und Pasquille 1, 32): 'Darnach so kompt sant Bernhardein | und sagent uns vil merlein dar.' — Über Bernardino da Siena vgl. R. Köhler 2, 569 und Zachariae, Kleine Schriften 1920 S. 339 = Zs. f. Volksk. 22, 113.

*

72. Joh. Aventinus († 1534), Bayrische Chronik = Werke 4, 50, 13: 'alter Weiber Rockenmärlein, damit man die jungen Kinder schreckt.' — Werke 4, 12, 10: 'ertichte Kindermêrl, alter Weiber Tant.'

*

73. Gerhard Lorich sagt in Wickrams Ovidverdeutschung 1545 Bl. 6a (Wickram, Werke ed. Bolte 8, XLIV):

---

[1]) Luthers Fabeln, hsg. von Thiele 1888.

[2]) Nach den Beispielen der alten Weisen ed. Holland 1860 S. 23. Vgl. Kirchhof, Wendunmut 7, nr. 142. Chauvin 2, 86. Hertel, Pañcatantra 1914 S. 12. 420.

[3]) Keller, Erzählungen aus altdeutschen Hss. 1855 S. 577.

[4]) Holland S. 55. Vgl. Kirchhof 7, nr. 141. Walch, Decas fabularum 1609 nr. 9. Chauvin 2, 90. Hertel, Pañcatantra S. 13. 420.

'Ist keyn wunder, das die unwissen heiden in ire theologi fabeln haben eingemischt, so solichs nit alleyn die alten weyber in den spinnstuben thun, so vil fabeln von dem herrn meyster und s. Peter sagen, sonder es thůn auch etwan die predicanten aůf der cantzeln.'

Bl. 41a bemerkt Lorich zu Ovid Buch 4, cap. 11: 'Indem so sie (Alcithoe) mit ihren Mägden wirkt und spinnt, bitten sie ihre Mägde, ein Märlein zu sagen, sie könnt viel Märlein . . . Alcithoe hat sich redlich erlöst. Ihr Märlin ist aus und geht vor ihrer Schwester Leucothoe Haus.' — Diese Schlußformel erscheint auch in dem um 1540 vermutlich von Jacob Vielfeld verfaßten Werke 'Eyñ newe Spiñstůb. Schimpffreden, mårlin vnd kurtzweillige Råttersche, auß Johanne Boccatio, Poggio Florentino, vnd Johanne Bebelio zůsamen verteutscht' (Straßburg bei M. Jacob Cammerlander von Mentz. o. J. 4°. In Ulm und Zwickau) Bl. B 4a und D 2a am Schlusse zweier Novellen des Dekamerons (2, nr. 5 und 6). Hier endet die Großmutter Sostrata: 'Also ist mein mårlin auß vnd kummet in Schulß Hansen hauß,' und der nächste Erzähler Metzen Hans schließt: 'Also ist mein mårlin auß vnd ghat ins Straubmaidlins hauß[1]).'

*

74. Georg Wickram, Von guten und bösen Nachbarn 1556 Bl. 57b (Wickram, Werke 2, 203; vgl. XXIII):

[1]) Dieselbe Formel vernahmen noch die Brüder Grimm als Kinder von der Frau Gottschalkin zu Steinau, die ihre Märchen stets mit den Worten endigte: 'Mein Märchen ist aus und geht nun vor N. N. sein Haus.' Auch der in der Goldenen Aue aufgewachsene Freiherr v. Meusebach (geb. 1781) berichtet: 'Mein Märchen ist aus und geht vor Junker Karlchen sein Haus, sagten unsre Pachterstöchter Hannemariechen und Dore jedesmal, wenn wir in den Dämmerstunden zusammensaßen und erzählten; durch die Formel wurde derjenige bestimmt, an den die Reihe des Erzählens kam' (J. Grimm, Kl. Schriften 1, 103). Vgl. Bolte, Name und Merkmale des Märchens 1920 S. 35f.

'Da wirt der gnadenreichen gaben gottes . . . gar nit gedacht, es seye dann sach das einer etwa unnütze tantmären von im sagt, als wie Christus und Petrus mit einander gewandert haben, wie sie sich bey disem und jenem bauren gehalten, und dergleichen narreyen.'

*

75. Ein ungenannter Augsburger Kritiker von Martin Montanus' Wegkürzer (1557) eifert 1558 wider die darin enthaltenen Schwänke und Märlein: 'Wann es gelten solt aus lauter Weibertheding oder Kindermerlin, also wurd jeder Baurenknecht, er los nur auf und merk, was er ein Winter für schandbaren Wort und Unzüchtigkeit hör, so hat er schon ein Buch, wie Montanus und sein Gesellschaft machend, wa es nit besser ist.' (Montanus, Schwankbücher ed. Bolte 1899 S. 474, 9). — Über die von Montanus erzählten Märchen vgl. 1899 S. XVI und oben 1, 148 (das tapfre Schneiderlein). 314 (der gescheite Hans). 2, 151 (Bruder Lustig). 556 (die sieben Schwaben). 3, 61 (Einäuglein). 146 (up Reisen gohn). 275 (die hagere Liese). 549 (warum die Hunde einander beriechen).

*

76. Kirchhof, Wendunmut 1, nr. 180 (1563): 'Darvon merk diese Fabel (oben 2, 223 von den drei Wünschen), welche ich in meinen kindischen Jahren spinnende Maidlein abends hab hören sagen.'

*

77. J. Fischart, Flöhhatz (1577) v. 330f.: 'Kunkelmären'. — Podagrammisch Trostbüchlein (1576 K 3b = 3, 86 ed. Hauffen): 'Märlin und Kunkelpredigen'. Vgl. Wendeler, Archiv f. Litgesch. 7, 345.

Gargantua cap. 14 S. 201 ed. 1891 (zuerst 1582): '(Er) sagt vom fernigen Schnee, wie ers vom Großvater Hackeleback (auf des Großvaters Bein reitend) gehört hat.'

— Bei ihm auch mehrere Anspielungen auf den tapferen Schneider (oben 1, 149), den gestiefelten Kater (1, 331), den Schneider im Himmel (1, 344), auf Rumpelstilzchen (1, 490), das Kinderlied vom Jockli (2, 102), Bruder Lustig (2, 152), die klugen Leute (2, 447), die drei Faulen (3, 213), das Schlauraffenland (3, 250), den faulen Heinz (3, 262), die Eule (3, 288), den Fuchs und Krebs (3, 351), die treue Frau (3, 524), die Feindschaft der Hunde und Katzen (3, 547).

*

78. Joachim Camerarius († 1574), Fabulae Aesopicae (Lipsiae 1570) p. 406: Hoc autem fabularum genus quale sit, optime poterit intelligi exemplo et comparatione veterum fabularum nationis et gentis Teutonicae, quas plerasque iam oblivio obruit. Nam et in illis expositionem ad abhorrentem quendam modum deflexam et repugnantem sensibus usurpari solitam fuisse scimus atque meminimus narrationum portentosarum, quibus vulgi et puerorum mentes terrore, formidine, spe, laetitia, opinionibus aptis quieti, denique religione quadam imbuerentur; unde superstitione postea nocente et intolerabili, cum haec minus scite et gnaviter tractarentur, omnia compleri coepta.

*

79. Konrad Rittershausen aus Braunschweig (1560—1613) bemerkt in seiner Ausgabe des Phaedrus (Lugd. Bat. 1598 p. 129) beim Prolog des 4. Buchs: Dicebant etiam praefantes se exposituros fabulam, si audire vellent, qui mos hodieque in vulgo nostro Saxonico remanet: Ik weet een meerken; will gy se horen, ik wil se ju seggen.

*

80. Rabelais, Gargantua 1, c. 28 (1535) erwähnt, daß der alte Grandgousier nach dem Abendessen am

Herdfeuer saß 'faisant à sa femme et famille de beaux contes du temps jadis'. — Vgl. auch oben 3, 264 (Milchtopf). 3, 283 (als die Tiere redeten). 3, 358 (Kratzwette).

*

81. Ausführlicher schildert Noel du Fail, Propos rustiques et facétieux 1547 chap. 5 (Oeuvres ed. Assézat 1874 1, 40 = Basset, Revue des trad. pop. 6, 243), wie Bauer Robin abends am Herdfeuer der spinnenden Frau und dem Hanf pochenden oder die Dreschflegel, Harken, Wagenachsen ausbessernden und Peitschen zurichtenden Gesinde Märchen erzählt: Et ainsi occupés à diverses besongnes, le bon homme Robin, après avoir imposé silence, commençoit le conte de la cicogne[1]), du temps que les bêtes parloient[2]), ou comme le renard desroboit le poisson aux poissonniers; comme il fit battre le loup aux lavandières, lorsqu'il l'apprenoit à pescher[3]); comme le chien et le chat alloient bien loing[4]); du lyon, roy des bestes, qui fist l'asne son lieutenant et voulut estre roy du tout; de la corneille, qui en chantant perdit son

[1]) Vom 'conte de la cicogne' redet bereits Rabelais, Gargantua l. 2, ch. 29 (1535): 'Cependent Panurge leur contoyt les fables de Turpin, les exemples de saint Nicolas et le conte de la ciguoingne'. Ferner J. de Léry, Voyage fait en Brésil (1578) 1, 25 ed. 1880; Odet de Tournèbe, Les contens (1584) III, 6 = Ancien théatre français 7, 174; Montluc, Comédie des proverbes (1633) II, 2 = Ancien th fr. 9, 42; Oudin (1640); Furetière, Roman bourgeois (1666) 2, 54 ed. Jannet. — Man denkt dabei an die Erzählungen von den Storchmenschen (R. Köhler 1, 367. Evangile des quenouilles VI, 18 p. 93 ed. 1855. Kuhn-Schwartz S. 400. Strackerjan[2] 2, 163. Haas, Rügensche Sagen[3] nr. 172), doch auch an das 1509 zu Basel verbotene Schmählied 'der blow storck', das noch Fischart (Gargantua 1880 S. 38. Williams, Diss. Halle 1909 S. 31. Erk-Böhme, Liederhort nr. 71 b und Schweiz. Archiv f. Volksk. 3, 255. 5, 10) anführt, und die im Zeugnis nr. 64 nachgewiesenen blauen Enten und Gänse.

[2]) Oben 3, 283. [3]) Oben 2, 111.

[4]) Oben 3, 550.

frommage[1]); de Melusine; du loup garou, du Cuir d'asnette[2]), du moyne bourré; des fées, et que souventes fois parloit à elles familièrement, mesme la vespree passant par le chemin creux, et qu'il les voyoit dancer au bransle près de la fontaine du cormier.

*

82. Andrea Calmo, Lettere 4, nr. 42 (1566) = p. 346 ed. Rossi 1888:

. . . e torna tutti a sentar digando le pi stupende panzane, stampie e imaginative del mondo, de comare oca, de fraibolan, de osel bel verde[3]), de statua de legno[4]), del bossolo da le fade, d'i porceleti, de l'aseno che andete remito[5]), del sorze che andete in pelegrimazo, del lovo che se fese miedego, e tante fanfalughe, che no besogna dir. Quei che ha pi sal in zuca, recita la historia de Otinelo e Giulia[6]) e quella de Maria per Ravena[7]), el contrasto de la Quaresema e de Carneval[8]), Guiscardo e Ghismonda[9]), de Piramo e Tisbe[10]), l'è fatto el beco a l'oca[11]), e de ponzè el mato cugnà.

*

83. Padre Fray Luis de Leon, La perfecta casada 1583 § 6 (Obras 1855 p. 223a = Bibl. de autores esp. 37):

---

[1]) Fabulae Aesopicae nr. 204b ed. Halm. La Fontaine 1, nr. 2. Kirchhof, Wendunmut 7, nr. 30.

[2]) Oben 2, 50: Peau d'âne.

[3]) Straparola 4, nr. 3. Sarnelli, Posilecheata p. 179 ed. Imbriani.

[4]) Oben 3, 53.

[5]) Straparola 10, nr. 2.

[6]) A. d'Ancona, Poemetti popolari italiani 1889 p. 391.

[7]) Passano, Novellieri ital. in verso 1868 p. 108. A. Cintio delli Fabritii, Proverbi 1525 nr. 25.

[8]) L. Manzoni, Libro di carnevale 1881 p. 5.

[9]) Passano p. 47. Boccaccio, Decameron 4, nr. 1.

[10]) Passano p. 102.

[11]) Passano p. 76. Rua, Novelle del Mambriano 1888 p. 36.

y vera que estandose sentada con sus mugeres volteando el huso de la mano y contando consejas . . . se texe la tela y se labra el paño.

*

84. Juan Rufo im Gedicht 'á su hijo' (1596. Böhl de Faber, Floresta de rimas antiguas castellanas 1, 171a nr. 96. 1821) erwähnt unter den Kinderspielen: escuchar á quien nos cuenta | las consejas de Bartola.

*

85. The Complaynt of Scotlande 1549 (ed. by Murray 1872 p. 63 chap. 6: Tales and stories told by the sheperds; vgl. p. LXXIII und R. Laneham's Letter ed. by Furnivall 1907 p. CXXXVIII) enthält eine Liste englischer Rittergeschichten, Märchen und Balladen:

The taylis of Cantirberrye, Robert le dyabil duc of Normandi, The tayl of the volfe of the varldis end[1]), Ferrand erl of Flandris that mareit the deuyl, The taiyl of the reyde eyttyn vitht the thre heydis[2]), The tail quhou Perseus sauit Andromada fra the cruel monstir, The prophysie of Merlyne, The tayl of the giantis that eit quyk men[3]), On fut by Fortht as i culd found, Vallace, The bruce, Ypomedon, The tail of the thre futtit dog of Norrouay[4]), The tayl quhou Hercules sleu the serpent hidra that hed vij heydis, The tail quhou the kyng of Estmureland mareit the kyngisdochtir of Vestmureland, Skail Gillenderson the kyngis sone of Skellye, The tayl of the four sonnis of Aymon, The tayl of the brig of

[1]) Oben 1, 4.

[2]) 'Tales of the reid Etin and the gyir carlyng' erwähnt auch D. Lyndesay im Prolog zum 'Dreme' (Works ed. Murray 1866 p. 264). Chambers, Popular rhymes of Scotland 1870 p. 89.

[3]) Ein Tursenmärchen, vielleicht eine Fassung von Jack the giant-killer.

[4]) Oben 2, 248.

the Mantribil, The tail of syr Euan Arthours knycht, Rauf Collyear, The seige of Millan, Gauen and Gollogras, Lancelot du lac, Arthour knycht he raid on nycht vitht gyltin spar and candil lycht, The tail of Floremond of Albanye that sleu the dragon be the see, The tail of syr Valtir the bald Leslye, The tail of the pure tynt, Claryades and Maliades, Arthour of litil Bertangye, Robene Hude and litil Jhone, The meruellis of Mandiueil, The tayl of the yong Tamlene and of the bald Braband, The ryng of the roy Robert, Syr Egeir and syr Gryme, Beuis of Southamtonn, The goldin targe, The paleis of honour, The tayl quhou Acteon vas transformit in ane hart and syne slane be his auen doggis, The tayl of Pirramus and Tesbe, The tail of the amours of Leander and Hero, The tail quhou Jupiter transformit his deir loue Yo in ane cou, The tail quhou that Jason van the goldin fleice, Opheus kyng of Portingal, The tayl of the goldin appil, The tail of the thre veird systirs, The tayl quhou that Dedalus maid the laborynth to keip the monster Minotaurus, The tail quhou kyng Midas gat tua asse luggis on his hede be cause of his auereis[1]).

*

86. Robert Laneham's Letter describing the entertainment at the castle of Kenilworth in 1575 (ed. by Furnivall 1907 p. 28 und p. XII) enthält eine Liste von Volksbüchern, die der Kapitän Cox kannte:

King Arthurz book, Huon of Burdeaus, The foour suns of Aymon, Beuys of Hampton, The squyre of lo degrée, The knight of courtesy and the lady Faguell, Frederik of Gene, Syr Eglamoour, Sir Tryamoour, Sir Lamwell, Syr Isenbras, Syr Gawyn, Olyuer of the Castl,

[1]) Es fehlt Rashie coat, zu dem oben 1, 172 fälschlich auf den Complaynt of Scotlande verwiesen wurde.

Lucres and Eurialus, Virgils life, The castle of ladiez, The wido Edyth, The king and the tanner, Frier Rous, Howleglas, Gargantua, Robinhood, Adambel, Clim of the clough and William of Cloudesley, The churl and the burd, The seauen wise masters, The wife lapt in a morels skin[1]), The sak full of nuez, The seargeaunt that became a fryar, Skogan, Cellyn cloout, The fryar and the boy[2]), Elynor Rumming, The nutbrooun maid etc.

*

87. E. Spenser, Prosopopoia or Mother Hubberds tale 1591 (geschrieben 1578—79. Works ed. by Grosart 1882 3, 100 v. 26):

With pleasant tales (fit for that idle stound)
They cast in course to waste the wearie houres:
Some tolde of Ladis and their Paramoures,
Some of brave Knights and their renowned Squires,
Some of the Faeries and their strange attires,
And some of Giaunts hard to beleeved,
That the delight thereof me much releeved.
Amongst the rest a good old woman was,
Hight Mother Hubberd, who did farre surpas
The rest in honest mirth, that seem'd her well:
She when her turne was come her tale to tell,
Tolde of a strange adventure, that betided
Betwixt the Foxe and th' Ape by him misguided.

*

88. Reginald Scot, Discoverie of Witchcraft 1584 p. 153: 'In our childhood our mothers' maids have so terrified us with an oughe divell, having hornes on his head, fier in his mouth, and a taile in his breech, eies like a bason, fanges like a dog, clawes like a beare, a skin like a niger, and a voice roaring like a lion, whereby

---

[1]) Bolte-Seelmann, Niederdeutsche Schauspiele 1895 S. *15.

[2]) Oben 2, 491.

we start, and are afraid when we heare one cuie Bough! and they have so fraied us with bull-beggers, spirits, witches, urches, elves, hags, fairies, satyrs, pans, sylens, Kit with the cansticke, tritons, centaurs, dwarfes, giants, imps, calcars, conjurors, nymphes, changling, Incubus, Robin Good-fellow, the spoorne, the mare, the man in the oke, the hell wain, the fier drake, the puckle, Tom Thombe, Hob gobblin, Tom Tumbler, boneless, and such other bugs, that we are afraid of our owne shadowes.' — Vgl. J. Ritson, Fairy Tales ed. Hazlitt 1875 p. 33.

*

89. George Peele läßt in seinem Märchenspiel 'The old wives' tale' (1595. Works ed. by Bullen 1888 1, 307) die Vorgeschichte durch Frau Madge ihren Gästen erzählen: 'I am content to drive away the time with an old wives' winter's tale . . . Once upon a time, there was a king, that had a fair daughter, the fairest that ever was, as white as snow and as red as blood. And once upon a time his daughter was stolen away, and he sent all his men to seek out his daughter . . . There was a conjurer, and this conjurer could do anything, and he turned himself into a great dragon, and carried the king's daughter away in his mouth to a castle that he made of stone; and there he kept her I know not how long, till at last all the king's men went out, so long that her two brothers went to seek her. O, I forget; he turned a proper young man to a bear in the night, and a man in the day, and [he] keeps by a cross that parts three several ways; and he made his lady run mad.' Gleich darauf treten die Brüder der geraubten Königstochter Delia auf: sie geraten aber ebenfalls in des Zauberers Macht, den erst Delias Liebster, der fahrende Ritter Eumenides, mit Hilfe eines dankbaren Toten überwindet.[1])

*

[1]) Oben 3, 498.

90. Shakespeare, Sommernachtstraum (vor 1598) V, 1. Theseus:

> Ich kann nicht glauben
> An solche Ammenmär und Elfenfabel . . . .
> Des Dichters Aug, in schönem Wahnsinn rollend,
> Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd hinab,
> Und wie die schwangre Phantasie Gebilde
> Von unbekannten Dingen ausgebiert,
> Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt
> Das luftige Nichts und gibt ihm festen Wohnsitz.

As you like it (1600) I, 2: There comes an old man and his three sons . . . Celia: I could match this beginning with an old tale. — Vgl. auch oben 2, 57[1].

Much ado about nothing (1600) I, 1: Like the old tale (oben 1, 371).

Macbeth (um 1606) III, 4. Lady Macbeth:

> O these flaws and starts,
> Impostors to true fear, would well become
> A woman's story at a winter's fire,
> Authoriz'd by her grandam.

1611 gab Shakespeare seiner Dramatisierung von Greenes Schäferroman Pandosto den Titel 'The winter's tale'. Dort fordert Hermione (II, 1) ihr Söhnchen Mamillius auf, ihr ein Märchen zu erzählen:

> Pray you, sit by us,
> And tell's a tale. Mam. Merry, or sad, shall't be?
> Her. At merry as you will. Mam. A sad tal's best for winter.
> I have one of sprites and goblins. Her. Let's have that, good Sir.
> Come on; sit down: — come on, and do your best
> To fright me with your sprites: you're powerful of it.
> Mam. There was a man — Her. Nay, come, sit down; then on,
> Mam. Dwelt by a churchyard. I will tell it softly;
> Yond' crickets shall not hear it. Her. Come on then,
> And give 't me in mine ear.

*

91. William Browne, The shepherd's pipe 1614, Eclogue 1, v. 113. 131 = Poems ed. by G. Goodwin 1894 2, 90:

> Willie: Sing of love, or tell some tale . . .
> Roget: I will sing what I did lere
> Long agone in Janivere
> Of a skilful aged sire,
> As we toasted by the fire.

Darauf folgt Thomas Hoccleves um 1420 geschriebene Erzählung von Jonathas, nach den Gesta Romanorum c. 120; vgl. oben 1, 482.

*

92. Michael Drayton, Nimphidia 1627 = Minor poems ed. by C. Brett 1907 p. 127. 140 erwähnt Tom Thum unter dem Gefolge des Elfenkönigs Oberon. Ebenso J. Poole, Parnassus 1657 (Hazlitt, Popular antiquities 1870 3, 32). Vgl. oben 1, 390.

*

93. E. Eyering, Sprichwörter (1601) 1, 135:

> Drumb ist der Mensch hie selig gnug,
> Der aus des andern Schaden klug
> Hie nach der Kinder Märlein versteh.

2, 503:

> Ein Märlein man eh lernen thut
> Dann ein Gebet löblich und gut.

Vgl. auch oben 2, 557. 3, 208. 261. 264. 267. 319. 341. 550.

*

94. G. Rollenhagen in der Vorrede zum Froschmeuseler 1608 Bl. B 1b: 'Was auch der alten Deutschen heidnische Lehr gewesen, vernimmt man am besten aus den wunderbarlichen Hausmärlein von dem verachten frommen Aschenpössel und seinen stolzen spöttischen

Brüdern[1]), vom albern und faulen Heinzen[2]), vom eisern Heinrich[3]), von der alten Neidhartin und dergleichen. Welche ohne Schrift immer mündlich auf die Nachkommen geerbet werden und gemeinlich dahin sehen, daß sie Gottesfurcht, Fleiß in Sachen, Demut und gute Hoffnung lehren; denn die allerverachtetste Person wird gemeinlich die allerbeste.'

Vgl. auch oben 1, 240. 2, 97. 119.

*

95. Kunckel Brieff oder Spinn Stuben (Folioblatt). Strassburg, J. v. d. Heyden um 1630:

Die Zeit bringt alles an das Liecht,
Wie man im gmeinen Sprichwort spricht;
Solches erfehret man gar fein,
Wa Weiber und Jungfraun ins gmein
In der Kunckelstub zsamen kommen,
Was wunders thut man da vernemmen
Von schönen Märlin und Geschichten,
Die sie doch mehrtheils selbs erdichten.

*

96. J. Laurenberg, Schertzgedichte 1, v. 360 (1652):
Idt mag ock wol velicht ein Kindermeercken wesen.

*

97. J. A. Thuanus, Historia sui temporis lib. 24, c. 21 (1, 827 ed. Lond. 1733): 'Cum singulae urbes apud nos peculiaria nomina habeant, quibus mormones, lemures, manducos et cetera huiusmodi monstra inania anilibus fabulis ad incutiendum infantibus ac simplicibus feminis terrorem vulgo indigitant, Caesaroduni Hugo rex celebratur, qui noctu pomeria civitatis obequitare et obvios homines pulsare ac rapere dicitur. Ab eo Hugonoti appellati.' —

[1]) Oben 1, 184. [2]) 3, 261. [3]) 1, 7f.

Vgl. H. Estienne, Apologie pour Hérodote 1, XVII (1879). E. Pasquier, Recherches de la France, liv. 8, ch. 55.

*

98. A. Oudin, Curiositez françoises (1640) p. 117: 'Contes de la cicogne[1]), de peau d'asnon[2]), du vieux loup, de vieilles, de nourrices etc., à dormir debout[3]), de ma commère l'oye[4]).'

*

99. Roger de Rabutin 1640 (Mémoires 1857 1, 76) über die durch den Kamin herabfallenden Glieder, die sich zu einem Menschen zusammensetzen: oben 1, 30.

*

100. P. de la Porte (1645) über Peau d'âne: oben 2, 50[1].

*

101. L. Richer, L'Ovide bouffon 1662 p. 342:

Sachant par coeur de mot à mot
L'orque, le petit pucelot,
La soury, Peau d'âne et la fée
Et des autres une faffée.

*

102. M. Cervantes, Novela del zeloso Estremeño (1613. Obras ed. Aribau 1846 p. 161 a. Deutsch bei

---

[1]) Zeugnis nr. 81. [2]) Oben 2, 50.

[3]) Scarron, Oeuvres 4, 17 (1786. Virgile travesti l. 1).

[4]) Der Name 'Conte de ma mère l'oye' begegnet auch bei M. Regnier (1608. Satyre 15: un conte d'Urgande et de ma Mere l'Oye), J. F. Sarrasin (Oeuvres 1656 p. 226), J. Loret (Muze historique, lettre 5. 11. juin 1650), Frau von Sévigné (Lettres 1, 420. 30. octobre 1656), Boileau (Joconde 1669), Cyrano de Bergerac (Guéret, La guerre des auteurs 1671), Perrault u. a., italienisch 1566 bei A. Calmo. Er vergleicht die Altweibermärchen ebenso wie die deutschen Redensarten von blauen Gänsen, Enten, Störchen mit lästigem Gänsegeschnatter oder Storchklappern.

Duttenhofer, Cervantes Romane 1840 8, 112): 'aun hasta en las consejas, que en las largas noches del invierno en la chimenea sus criadas contaban.'

Coloquio entre Cipion y Berganza (1613. Obras p. 217a. Duttenhofer 10, 110): 'y aquellas (cosas) que á ti te deben parecer profecías, no son sino palabras de consejas ó cuentos de viejas, como aquellos del caballo sin cabeza, y de la varilla de virtudes, con que se entretienen al fuego las dilatadas noches del invierno.'

Don Quixote l. 1, c. 20 (1605. Obras p. 266b): 'Que tu has contado una de las mas nuevas consejas, cuento o historia.' — 1, c. 50 (Obras p. 347b): 'Los siete castillos de las siete hadas.' — Vgl. oben 2, 108 (Häufungsmärchen). 2, 209 (Gänsebrücke). 3, 388 (Pferd dem Reiter gestohlen).

*

103. Rodrigo Caro, Dias geniales (1626, Dialogo 6, § 3 = Obras 2, 297. 299. Sevilla 1884): 'al fuego las noches de invierno cuenten sus cuentos y consejas ... Suelen los muchachos antes de comenzar un cuento ó conseja decir: Érase lo que era; el mal se vaya y el bien se venga; el mal para los Moros, y el bien para nosotros[1]).' — Ähnlich beginnt bei Alonso de Ledesma,

---

[1]) Caro vergleicht die Abwehrformel bei Plutarch, Quaestiones convivales c. 6, 7 p. 693F: ἔξω βούλιμον, ἔσω δὲ πλοῦτον καὶ ὑγίειαν. Tertullian, Adversus Valentinianos c. 10 (Migne 2, 594): Malum, quod aiunt, foras. Diogenes Laertius 6, 2, 39 und Kaibel, Epigrammata Graeca 1878 nr. 1138: μηδὲν εἰσίτω κακόν. Bücheler, Anthologia lat. 2, 1 nr. 23: ne quid hic fiat mali. Orelli-Henzen, Inscriptiones lat. nr. 7287: Nihil intret mali. Eine Tiroler Hausinschrift lautet: 'Glück herein, Unglück heraus! Der Herrgott schütze dieses Haus.' Der Boiffen Orden (Köln um 1510) v. 107: 'Ganck umb in dat eyrste huys Vnd sprich: Vngeluck vair her uyss!' Haltersegen in Pommers Zs. Das deutsche Volkslied 20, 98 und 121 (1918): 'Glück herein und Unglück heraus! Es tritt ein fremder Halter [Hirt] in das Haus.'

Juegos de noches buenas á lo divino 1605 (J. de Sancha, Romancero y cancionero sagrados 1855 p. 163a nr. 401) ein Cuento:

> Érase que se era, que norabuena sera;
> El bien que viniere, para todos sea
> Y el mal váyase á volar.

*

104. F. de Quevedo (1570—1647), Visita de los chistes (Obras, Brusseles 1661 1, 570 = Madrid 1852 1, 348a): 'Sino llegara una pobre muger, cargada de bodegos y llena de males y plañiendo. Quien eres, la dixe, muger desdichada? La manceba del abad, respondio ella, que anda en los cuentos de niños, partiendo el mal con el que la va à buscar; assi dizen empuñadores de las consejas: Y el mal para quien le fuere à buscar y para la manceba del abad.'

El Parnaso, Musa 6, rom. 29 (Obras 3, 174a. Madrid 1877):

> Doncellas no sé qué san,
> Porque me contó una vieja
> Que ya son sólo en los cuentos
> Fruta de érase que se era.

Ebd. rom. 99 (Obras 3, 233a):

> Erase que se era
> (Y es cuento gracioso),
> De una viejecita
> De tiempo de moros.

*

105. J. M. Moscherosch, Gesichte Philanders von Sittewald 1, 19 (Strassburg 1650) nennt als Spinnstuben-Historien den Ritter Löw, Tristrant, Peter mit den Silberen Schlüsseln; also gedruckte Volksbücher, über die Goedeke (Grundriss[2] 1, 340. 2, 458. 3, 244) und Bolte (Wickrams Werke 3, XV. 8, 342) weitere Nachweise bringen.

Ebd. 1, 224 (1650): 'Ja, sagte ich, ich hab wol in meiner Jugend öffter von euch erzehlen hören, aber es allezeit für ein Fabelwerck und Weiber-Mährlein gehalten.' — Moscheroschs Vorlage war Quevedo, Les visions traduites par le Sieur de la Geneste 1634 p. 64: 'Je l'ay ouy dire dés mon enfance, répondis-je, mais je tenois cela pour des contes de vieilles et de nourrices pour endormir les jeunes enfans.' Quevedo selber aber (Visita de los chistes. Obras 1, 339a. 1852) schreibt: 'Toda mi vida lo he sido decir, le respondí; mas túvelo por conversacion de la cuna y cuento de entre dijes y babador.'

*

106. Francisco Manuel de Mello, Cartas familiares, cent. 5, carta 7 (Coelho, Contos populares portuguezes 1879 p. XVI): 'Eu cuido que vireys a ser aquella dona atrevida, doce na morte e agra na vida, que nos contão quando pequenos.'

*

107. Pedro Calderon de la Barca, Peor está que estaba III, 11 (Comedias ed. Hartzenbusch 1, 106c. 1848. Schauspiele übersetzt von Malsburg 1, 334. 1819): 'Oye un cuento'. Es folgt der Schwank von dem bepackten Burschen und dem gewitzten Mädchen; s. Bolte, Zs. f. Volkskunde 13, 96.

Vgl. oben 2, 513 (Riese und Mensch).

*

108. J. B. Schuppius, Fabul-Hanß 1660 Bl. C3a = Schriften (o. J.) S. 839: 'Ihr Alte habt euch zu erinnern, wie man vor Alters am Ostertage zur Vesper pfleget von der Kanzel ein Osterneu[1]) zu sagen. Das waren närrische Fabeln und Märlein, wie man sie in den Rockenstuben

---

[1]) Vgl. Zeugnis nr. 45. Anm.

den Kindern erzählet. Damit wollt man die Leute fröhlich machen.' — S. 826: 'Die alte jüdische Weiber, welche ihren Kindern allerhand Mährlein erzehlen, als zum Exempel, wann ein Mensch sterbe, so komme er widerumb in das Paradis, darauß Adam und Eva vertrieben, da werde es lustig hergehen.' — Vgl. auch oben 1, 338. 3, 222. 239. 262. Zeugnisse nr. 62.

*

109. H. J. C. von Grimmelshausen, Simplicissimus 5, c. 10 (1669 S. 530 = 1880 S. 406): 'Solche und dergleichen mehr Historien, die mir alle als Märlein vorkamen, damit man die Kinder aufhält (unterhält), hörte ich an.' — Vgl. auch oben 1, 24. 150. 2, 429. 3, 203. 287.

*

110. Leucoleon, Galamelite (Frankfurt a. M. 1671) S. 166: 'ein wahres Mährlein.'

*

111. R. Sacer, Reim dich (Nordhausen 1673) S. 74: 'Artige sinnreiche Fabeln, die du behalten, wenn dich die Kindermuhme hat schweigen wollen.'

*

112. Der pedantische Irrthum des überwitzigen Schulfuchses 1673 S. 122: 'ein Mährchen erzählen.'

*

113. Alamodisch-technologisches Interim 1675 S. 483: 'Für die lange Weile, da uns ja unsere Mütter wol Märchens erzehlen.'

*

114. Fr. R. von Canitz (Gedichte 1727 S. CXVII) erwähnt 1677 seine ehemalige Säugamme, die ihn durch mancherlei Märchen belustigt.

*

115. Jucundus Jucundissimus 1680 S. 106: 'Dergestalt kamen wir an diesem Ort zusammen, alwo das Gesind das Werg abzuspinnen pflegte. Weil es nun ohnedem der Gebrauch war, daß einer nach dem andern ein Märlein oder andere Geschicht erzählen mussten; dann die Wahrheit zu gestehen, so hatte an solchen Erzählungen nicht allein die Edelfrau, sondern auch ich und der Schreiber unser ganzes Vergnügen, gestaltsam wir dann oftermalen die alten Bettler zu solchen Erzählungen angehalten und ihnen um einen Zweier mehr spendiert.'

*

116. E. Weigel, Tugendlehr 1682 Bl. A 2b: (Man soll den Kindern) 'in der That geschehene Historien anstatt der Mährlein, auch bißweilen sittenreiche Fabeln in der Schul erzählen, welche sie so leicht als albere Mährlein ihrer Päplkäten merken'.

*

117. (Unbekannte Schrift) 1684 S. 439f. 'vom güldenen Berg und den gläsernen Zwergen.'

*

118. C. Stieler, Der teutschen Sprache Stammbaum 1691 S. 443: 'Spinnmärlein, fabulae aniles, quas narrare solent ancillae, quae colos exonerant.'

*

119. J. C. Ettner, Der medicinische Maulaffe 1694, Vorrede: 'Was sie etwan beim Federlesen oder Spinnwocken von alten Weibern und Mägden gehöret, aufzeichnen.'

Unwürdiger Doctor 1697 S. 672: 'ein Mährleins mütterlein.' — Vgl. auch oben 1, 381.

*

120. Der Florentiner Maler Lorenzo Lippi († 1664) schließt den 9. Gesang seines burlesken Epos 'Malmantile

racquistato' (1688) mit der Formel italienischer Märchenerzähler:

Stretta la foglia sia, larga la via,
Dite la vostra, che ho detta la mia.

Ähnlich Batacchi, Zibaldone c. 9 (1805). Vgl. Bolte, Name des Märchens 1920 S. 35. Archivio 20, 488. — Schon bei Boccaccio, Decameron II, 9 heißt es: io dirò prima la mia [novella] und II, 7: che Panfilo seguitasse, la sua raccontando. Bei Basile, Pentameron III, 9: toccanno à Ciommetella de dire lo suio [cunto].

*

121. Histoire du poète Sibus 1661: 'Poussot.' Oben 1, 391[1].

*

122. Cyrano de Bergerac, Le pédant joué V, 9 (1663. Oeuvres diverses 1741 3, 171) spielt vielleicht auf das Märchen von Rotkäppchen (oben 1, 235) an, wenn er den Bauern Mathieu Gareau zum Pedanten sagen läßt: 'Tanquia, qu'odon, comme dit l'autre, vela eune petite douceur que nostre Mere-grand vous envoye!' (Il lui présente une fressure de veau penduë au bout d'un bâton.)

*

123. Sir John Lauder (Lord Fountainhall, geb. 1646) bemerkte 1665 in Poitiers Verwandtschaft zwischen den schottischen und französischen Märchen. Er schreibt in seinem Tagebuch (Journal 1665—1676 ed. by D. Crawford 1900 p. 83): 'I have caused Madame Daillé some vinter nights sit doune an tell me tales, which I fand of the same very stuffe wt our oune, beginning wt that usually 'Il y avoit un Roy et une Reine' etc., only instead of our red dracons and giants they have lougarous (loupsgarou) or warwoophs (were-wolves). She told me on a tyme the tale or conte of daupht Jock wt his sotteries,

iust as we have it in Scotland. We have laughten no litle at some.'

*

124. J. de La Fontaine, Fables (1668) l. 2, nr. 1:

Vous parletz magnifiquement
De cinq ou six contes d'enfant.

Vgl. auch oben 2, 50[1] (Peau d'âne) und 3, 550 (La querelle des chiens et des chats).

*

125. Frau von Sévigné (Lettres ed. Monmerqué 1862 5, 259) schreibt am 6. August 1677: Mme de Coulanges voulut bien nous faire part des contes avec quoi l'on amuse les dames de Versailles: cela s'appelle les mitonner. Elle nous mitonna donc, et nous parla d'une île verte, où l'on élevoit une princesse plus belle que le jour; c'étoient les fées qui souffloient sur elle à tout moment. Le prince des délices étoit son amant; ils arrivèrent tous deux dans une boule de cristal, alors qu'on y pensoit le moins; ce fut un spectacle admirable: chacun regardoit en l'air, et chantoit sans doute:

Allons, allons, accourons tous,
Cybèle va descendre[1]).

Le conte dure une bonne heure; je vous en épargne beaucoup.

*

126. Louis Hennepin, Description de la Louisiane, nouvellement découverte (Paris 1683). Les moeurs des sauvages p. 50: 'Les adultes tant hommes que femmes, le soir auprés du feu, racontent des fables à la manière des Europeans.'

*

---

[1]) Verse aus Quinault's Oper Atys I, 3 (1676).

127. Elisabeth Charlotte von Orleans (1652—1722), Briefe ed. Holland 2, 189: 'Eine kleine Spina, so hernach starb, kam mit mir spillen (in Hannover um 1660) und verzählt mir Märger[1]).' — 2, 101: 'Ich höre gern so allerhand Merger.' — 3, 160; vgl. 323: 'Daß Mergen, so man mir verzehlt, wie ich noch ein Kindt war . . . (Es) wollte eine Schnecke zur Hochzeit kommen, kam aber erst das ander Jahr zur Kindtauf, fiel über den Zaun und sagte: Eilen tut nimmer gut[2]).' — 1, 151: 'Das Mergen von dem Tug erinnere ich mich gar nicht mein Leben gehört zu haben; dies Land macht einen manch Mergen vergessen.' — 5, 293: 'In dem Merchen von Kacka maman.'

Briefe, Strassburg 1789 S. 214 (v. J. 1720): (Der König von Spanien) hörte gern Märchen, ich erzählte ihm ganze Abende lang.

1676 erwähnt sie das Mergen vom Milchpott[3]) (Bolte, Alemannia 15, 55). — 1704 die Katze, so zur Jungfer geworden, wie sie wieder Mäuse gesehen, ist sie wieder zur Katz geworden[4]). — 1704 die neu aus dem Arabischen übersetzten 1001 Nacht. — 1712 ein Märchen 'von den Feen, die man zur Kintauff bitt[5]): eine wünscht dem Kindt, daß es woll geschaffen mag werden, die andere, daß es eloquend mag sein, die dritte, daß es alle Künste lernen mag, die 4., daß er die Exercitzien lernen mag, fechten, reytten, dantzen, die 5. wünscht ihm die

---

[1]) Aus dieser Kinderzeit berichtet 1659 ihre Tante, die Herzogin Sophie von Hannover (Briefwechsel ed. Bodemann 1885 S. 20), wie die kleine Prinzess den Gedanken einer Heirat mit den Worten abwies: 'Ich denke, es würde mir gehen wie Eschepudelgen, da man auch soviel schön Sachen an verhiess, und musste darnach in der Eschen wohnen.'

[2]) Oben 3, 262.

[3]) Oben 3, 365.

[4]) Benfey, Pantschatantra 1, 375. Hertel, Pañcatantra 1914 S. 15. Kurz zu Waldis, Esopus 1, nr. 50

[5]) Perraults 'Belle au bois dormant' (oben 1, 435) wird hier auf den Fall des unschuldig verdächtigten Chemikers Humbert angewendet.

Kriegskunst woll zu lehren, die 6. mehr Hertz zu haben alß ein anderer; die 7. Fee aber hatte man vergeßen zur Kindtauff zu ladten, die sagt: Ich kann dem Kindt nicht nehmen, waß meine Schwestern ihm geben haben, aber ich will ihm all mein Leben so widerstehen, daß alles, waß man ihm guts geben, ihm zu nichts dienen soll; ich will ihm so einen heßlichen Gang geben, däß man meinen sollt, er werde hinkendt undt buckelicht, ich will ihm so einen schwartzen Bart über den andern Tag waxen lassen undt ihm dabei revirende Grimassen geben, die ihn ganz verstellen sollen, ich will ihm alle Exercitzien verleyden, ich will in ihm eine Langeweille setzen, so ihm alle seine Künste verleyden solle, Mussig, Mahlen, Reissen, ich will ihm die Lieb der Einsambkeitt geben undt Abschew vor ehrliche Leutt geben' (Alemannia 15, 54 nach L. v. Ranke, Sämtliche Werke 13, 293. 1870).

*

128. Madame de Murat, Histoires sublimes et allégoriques dediées aux fées modernes (1699), épître: 'Mesdames, les anciennes fées vos devancières ne passent plus que pour les badines auprès de vous. Leurs occupations etoient basses et pueriles, ne s'amusant qu'aux servantes et aux nourrices. Tout leur soin consistoit à bien ballayer la maison, mettre le pot au feu, faire la lessive, remuer et endormir les enfants, traire les vaches, battre le beurre, et mille autres pauvretez de cette nature, et les effets les plus considérables de leur art se terminoient à faire pleurer des perles et des diamants, moucher des émeraudes et cracher des rubis[1]). Leur divertissement étoit de dancer au clair de la lune, de se transformer en vielles, en chats, en singes et en moynes bourus, pour faire peur aux enfants et aux esprits foibles. C'est pour-

[1]) Vgl. Zeugnis nr. 20.

quoy tout ce qui nous reste aujourd'hui de leurs faits et gestes ne sont que de contes de ma mère l'oye.'

*

129. Thomas Parnell (1679—1717), A fairy tale in the ancient english style (oben 3, 325): 'This tale a Sybil-nurse ared, She softly strok'd my youngling head.'

*

130. G. H. Behrens, Hercynia curiosa (Nordhausen 1712): S. 127: 'Daß dieses (eine Riesensage) einem Kindermährgen gleich sei, kann ein jeder Verständiger leicht erraten.'

*

131. Eine Friedländische Dorfgerichtsordnung von Schloß Fürstenstein von 1713 verbietet in den Spinnstuben üppiges Tanzen, altvettelische Mährlein, Bubenlieder bei Strafe 2 schw. Schock oder 14 Tagen Gefängnis. (F. Günther, Die schlesische Volksliedforschung 1916 S. 6).

*

132. Im Recueil von allerhand Collectaneis und Historien, das 18. Hundert (1720) S. 52 wird zu dem jüdischen Liede 'Ein Zicklein' (oben 2, 104) bemerkt: 'Das heißen wol recht Jodische Wisches Wasches, womit man die kleinen Wiegenkinder in Schlaf sollte einwiegen können; als wie die Kinder-Frauen oder Wart-Weiber mit den Erzählungen der Mehrgen vom Finger-Hut und von der Neh-Nadel[1]) zu thun pflegen.' Verfasser war der Lüneburger Stoeterogge. — Vgl. auch oben 2, 411 (Doctor Allwissend).

*

133. Joh. Christian Günther, Gedichte hsg. von Tittmann 1874 S. 127 = hsg. von Litzmann 1879 S. 154 (gedichtet um 1721):

[1]) Vgl. oben 3, 355 'Spindel, Weberschiffchen und Nadel'.

Von Fabeln bei der Rockenzunft
Empfand ich mehr Vergnügen
Als jetzt von Schlüssen der Vernunft,
In welchen Knoten liegen.

*

134. Sylvanus, Das verwöhnte Mutter-Söhngen, oder Polidors Lebens-Lauff 1722 S. 22 erzählt das oben 3, 261 mitgeteilte Märchen vom gläsernen Sarg.

*

135. Ernst Joachim Westphal, De consuetudine ex sacco et libro tractatio (Rostochii 1726) S. 224: 'Etenim simulac puellae balbutire incipiunt, nihil magis curae est mulierculis, quibus educatio commissa est, quam mentem et animum puellarum naturali facultate ad audiendum fabellas promtissimarum imbuere omni genere superstitionis et commentorum. Narrant multo verborum apparatu historiolas vom Blocksberg, von der schwarzen Hexe, von dem Kerl, der die Kinder in den Sack steckt, vom Dühmling[1]), vom König Blaubart[2]), von der Kukukssuppe, vom Drutenfuß, der alten Eten Inne, von der Königstochter im blauen Turm, et infinitas fabulas.

Mit einigen Abweichungen werden in J. P. Schmidts Fastelabendsgebräuchen (Rostock 1742) S. 22 als alter Weiber Geschichten genannt 1. Die Geschichte von der schwarzen Hexe, 2. Der Kerl, der die Kinder in den Sack steckt, 3. Vom Dümling, 4. Von König Blaubart, 5. Von der Kukukssuppe, 6. Vom Drutenfuß, 7. Von dem verwünschten Schloß, 8. Des Königs Tochter im blauen Turm, 9. Von der alten Arden Inn, 10. Vom gehörnten Siegfried. — Vgl. Büschings wöchentliche Nachrichten 1, 143 (1816). J. Grimm, Mythologie[3] S. 486***.

*

[1]) Oben 1, 389.
[2]) Oben 1, 404.

136. William Collins, Ode on the popular superstitions of the Highlands of Scotland 1749 (Poetical works 1802 p. 109. 121):

'T is Fancy's land to which thou sett'st thy feet,
Where still, 't is said, the fairy people meet
Beneath each birken shade, or mead or hill . . .
Proceed! nor quit the tales which, simply told,
Could once so well my answ'ring bosom pierce;
Proceed, in forceful sounds, and colour bold,
The native legends of thy land rehearse.

*

137. Der Leipziger Avanturier (1756) 1, 14: Ihm werden in seiner Kindheit 'Mährlein und Histörchen' erzählt.

*

138. G. W. Rabener gedenkt mehrmals der Märchen und scheint damit wohlbekannt gewesen zu sein: 'Das Märchen vom alten Einsiedler, der sich an zween Orten zugleich sehen ließ' (Brief vom 7. Januar 1758. Schriften 1771 6, 56). — 'Merke ich, daß ich ebenso unruhig und ängstlich werde wie ein Kind, wenn man bei langen Winterabenden in einer Stube ohne Licht das Märchen von Mum Mum[1]) erzählt' (Brief vom 26. Mai 1759. Schr. 6, 19). — 'Liebe Amme, ich erinnere mich der langen Abende noch immer mit Vergnügen, in denen ich als ein junger Knabe auf deinem Schoße saß und

[1]) Waldis, Esopus 4, 11, 23: 'Der Mann kert sich zum Kindt baldt umb Also verkapt und sprach: Mum mum, Mum mum! fürwar ich werd dich fressen, Wirstu das weynen nicht vergessen.' Fischart, Gargantua 1590 S. 131 = 1891 S. 103: 'Als dann ein Vatter mit dem Kind mummels spielt.' Stieler, Sprachschatz 1691 S. 1305: 'Dicimus enim infantibus mum mum, cum mutato vultu aut voce illos terremus.' H. Sachs, Fabeln 2, 200, v. 80 (Die unsichtige Hausmagd). Wichgrev, Cornelius relegatus 1602 p. 77 (Spectrum: Mom mom). Bolte, Singspiele der englischen Komödianten 1893 S. 29[1]. 92f. (The black man).

meinen zitternden Arm ängstlich um deinen Hals schlang, wenn du uns das fürchterliche Märchen vom Seehunde, das traurige Märchen vom verwünschten Prinzen ohne Kopf, oder das fromme Märchen vom lahmen Esel erzähltest . . . das Märchen vom redenden Affen[1]) . . . das lustige Märchen vom bezauberten Schlosse in der Luft' (Zueignung des Märchens vom ersten Aprile. Schriften 5, 63).

*

139. E. L. D. Huch, Aesopus oder Versuch über den Unterschied zwischen Fabel und Märchen 1769 S. 137: 'Mährchen, oder Erzehlungen, die keinen Knoten haben, (sind) längst aus dem Reiche der schönen Wissenschaften in die Spinn oder Ammen-Stuben verbannet.'

*

140. Carlo Gozzi (Fiabe ed. Masi 1885 1, 27) sagt im Szenar seines 1761 aufgeführten Märchenspiels 'L'amore delle tre melarance[2])': 'Io confesso che rideva di me medesimo, sentendo l'animo a forza umiliato a godere di quelle immagini fanciullesche, che mi rimettevano nel tempo dalla mia infanzia.' — Vgl. auch oben 1, 47. 2, 383.

*

141. Auch der greise Voltaire scheint in dem Gedichte 'Ce qui plaît aux dames' (1773. Oeuvres ed. Beuchot 14, 44. 1833 = 10, 18 ed. Moland) auf seine eigene Kindheit zurückzublicken:

O l'heureux temps que celui des fables,
Des bons démons, des esprits familiers,
Des farfadets, aux mortels secourables!
On écoutait tous ces faits admirables
Dans son château, près d'un large foyer.
Le père et l'oncle, et la mère et la fille,

---

1) Aus 1001 Nacht; s. Chauvin 6, 198.

2) Oben 2, 125[2].

Et les voisins, et toute la famille
Ouvraient l'oreille à monsieur l'aumônier,
Qui leur faisait des contes de sorcier.
On a banni les démons et les fées;
Sous la raison les grâces étouffées,
Livrent nos coeurs à l'insipidité;
Le raisonner tristement s'accrédite.
On court, hélas! après la vérité:
Ah! croyez-moi, l'erreur a son mérite.

*

142. Goethes Mutter (1731—1808) war berühmt als Märchenerzählerin. 'Wie manche Stunde habe ich,' berichtet Klinger am 27. Mai 1776 (R. Keil, Frau Rath 1871 S. 58), 'vertraut bei ihr auf den Stuhl genagelt zugebracht und Märchen gehört!' — Sie selber schreibt am 5. Januar 1777 (Briefe der Frau Rat Goethe, hsg. von A. Köster 1904 1, 11): 'Acht junge Mädels waren bei mir. Wir spielten Stirbt der Fuchs, so gilt sein Balg, und da gabs Euch Pfänder, daß es eine Lust war. Auch wurden Märchen erzählt, Rätsel aufgegeben, es war mit einem Wort ein großes Gaudium.' — An ihre Enkelin Luise Schlosser am 14. Oktober 1789 (ebd. 1, 209): 'Wenn ich in den langen Winterabenden bei euch wäre, wollte ich mein Licht schon leuchten lassen und euch durch anmutige Geschichten, schöne Märlein die Zeit so vertreiben, daß es eine Art und Schick haben sollte.' — An Christiane von Goethe am 16. Mai 1807 (ebd. 2, 155): 'Hierbei kommt auch die Wundergeschichte des Fortunatus. Ich habe mir die Geschichte zusammengezogen, alles Überflüssige weggeschnitten und ein ganz artiges Märchen daraus geformiert.' — An dieselbe am 19. Mai 1807 (ebd. 2, 157): 'Alle Tage, die an Himmel kommen, ist sie (Bettina Brentano) bei mir. Da muß ich ihr nun erzählen, von meinem Sohn, alsdann Märchen. Da behauptet sie dann, so erzähle kein Mensch.' — An ihren

Sohn am 6. Oktober 1807 (ebd. 2, 168): 'Meine Gabe, die mir Gott gegeben hat, ist eine lebendige Darstellung aller Dinge, die in mein Wissen einschlagen, Grosses und Kleines, Wahrheit und Märchen[1]).'

*

143. Goethe hörte als Knabe von seiner Mutter das Märchen vom tapferen Schneiderlein (oben 1, 150).

In Werthers Leiden (1774. Werke, Sophienausgabe 19, 58. 72) erwähnt er das Märchen vom Magnetenberg[2]) und das von der Prinzessin, die von Händen bedient wird[3]).

In den Briefen an Frau von Stein (1776 und 1778. Werke IV, 3, 62. 225) spielt er auf das Märchen von Einäuglein in der Fassung des Montanus[4]) und auf das vom Froschkönig[5]) an: 'Zum erstenmal im Garten geschlafen, und nun Erdkülin auf ewig' . . . 'Aber ach, die eisernen Reifen, mit denen mein Herz eingefaßt wird, treiben sich täglich fester an.'

Über das im Faust benutzte Märchen vom Machandelbaum vgl. oben 1, 416, über das Flohlied 3, 484. Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm übersandte er 1816 der Frau von Stein mit empfehlenden Worten (Werke IV, 27, 241). — Vgl. Zeitler, Goethe-Handbuch 2, 492 (1917).

*

144. J. K. A. Musäus 1773 in der Besprechung von Zachariäs zwey neuen Märlein (Allgemeine deutsche Bib-

---

[1]) Auch J. V. Scheffels Mutter (1805—1865) war eine treffliche Erzählerin und erfand sich ihre Märchen selbst (Werke, hsg. von Panzer 1, 7. 1920). Über Dickens' Großmutter s. Bolte, Name des Märchens, 1920. S. 12[3].

[2]) Aus 1001 Nacht; s. Chauvin 5, 202.

[3]) Aulnoy, La chatte blanche; vgl. Bladé 2, 54.

[4]) Oben 3, 61. [5]) Oben 1, 8.

liothek 20, 2, 586): Jedes Volk, ja jede Provinz hat gewisse Mährgen oder Legenden, die sich durch viele Menschenalter fortpflanzen und dem Enkel noch ebenso viel Kurzweile machen, als vor Zeiten dem Großvater. Aber sie erhalten sich doch nur unter dem gemeinen Mann; zur feineren Welt haben sie um deswillen keinen Zutritt, weil sie kein modisches Gewand haben; sobald sie dieses erhalten, sind sie in ihrem Vaterlande allenthalben willkommen; denn sie gehören zu dem Nationalgeschmack, der niemals ganz ausartet.

*

145. Herder, Alte Volkslieder 1773 (Werke hsg. von Suphan 25, 65): 'Volkssagen, Märchen und Mythologien . . . sind das Resultat des Volksglaubens, seiner sinnlichen Vorstellungskräfte, wo man träumt, weil man nicht weiß, glaubt, weil man nicht siehet, und also wahrlich ein grosser Gegenstand für den Geschichtschreiber der Menschheit, für den Poetiker und Philosophen. Der Strich von romantischer Denkart läuft über Europa; aber wie nun über Deutschland besonders? . . . Auch die Sagen, die sich über viel Länder und mit über Deutschland erstrecken, wo sind sie her? Der Feen-, Drachen-, Zwergeglauben, der Zaubermantel und das Zauberhorn, die Wasserjungfrau und alldergleichen woher? Wie sind die Märchen entsprungen, wie haben sie sich verbreitet, wie anders gestaltet?' — Gekürzt im Teutschen Merkur 1777 2, 424 (Werke 9, 525).

Adrastea 2, 156 (1801) = Werke hsg. von Suphan 23, 288 in dem Aufsatz über Märchen und Romane: 'Eine reine Sammlung von Kindermärchen in richtiger Tendenz für den Geist und das Herz der Kinder, mit allem Reichtum zauberischer Weltscenen sowie mit der ganzen Unschuld einer Jugendseele begabt, wäre ein Weihnachtsgeschenk für die junge Welt künftiger Generationen . . . (Das

Märchen ist) zwar nur ein Traum der Wahrheit, aber ein zauberischer Traum; aus dem wir ungern erwachen und zu unserer Seele sagen: Träume weiter! Nicht etwa nur von Zeit und Ort binden uns wahre Märchen los, sondern von der Sterblichkeit selbst; wir sind durch sie im Reiche der Geister . . . Wunderbares Vermögen im Menschen, diese unwillkürliche und doch mit sich selbst-bestehende Märchen- und Traumdichtung!' — Vgl. Herders Vorrede zu Liebeskinds Palmblättern (1786. Werke 16, 583).

⁂

146. J. H. Voss weist in einem Briefe an Brückner vom 13. Juni 1773 (Briefe 1, 143. 1829) auf das in seiner Jugend gehörte Märchen vom Fundevogel[1]) hin, das er dann 1778 in seiner Idylle 'Der Riesenhügel' verwertete: 'Aber, lieber Brückner, ja alte Gassenlieder mit Geschichten gesammelt! Einzelner Stellen entsinne ich mich, z. B. eine Zauberin flieht vor einem Zauberer, und ruft dabei: Hinne my Nacht, und vör my Dag, dat keen Minsch my seen mag! Der Zauberer eilt mit Stiefeln hinter ihr her, worin jeglicher Schritt sieben Meilen ist.'

1780 benutzt er das Märchen vom Schmied zu Jüterbogk (oben 2, 174); 1784 in der 1. Idylle der Luise das Märlein von den drei Christen verschiedener Bekenntnisse vor dem Himmelstore (1795 S. 45 = 1807 S. 50. R. Köhler, Aufsätze 1894 S. 74). Ebenda 1, v. 725 in der Ausgabe letzter Hand (1826 S. 45) heißt es:

Aber gewiegt von der sanft um den Kahn hergleitenden Wallung,
Sank ich in kindische Träum' und schauete Spinnerinmährlein.

1804 erwähnt er den bis zum Ende der Welt wandernden Schneidergesellen (oben 1, 232).

⁂

[1]) Oben 1, 442. Vgl. F. Boehm, Zs. f. Volkskunde 29, 10. 13.

147. C. J. Wagenseil in seinem 1778 verfaßten Liede 'Arm und klein ist meine Hütte' (Böhme, Volkstümliche Lieder 1895 nr. 450):

O wie ist sie frisch und fröhlich,
Wenn sie Märchen vorerzählt!

*

148. Lessing, Nathan (1779) III, 6:

Nicht die Kinder bloß speist man
Mit Märchen ab.

III, 7: Komme mit deinem Märchen
Nur bald zu Ende!

*

149. Der Hausstand (Roman aus dem 18. Jahrh.): 'Wenn mir einen Tag über alles fehlgeschlagen und des Abends meine Seele so trüb wie dieser Herbsttag ist, erzähle ich meinem Knaben Märchen, und indem ich in sein heiteres Gesicht blicke, geht mir ein neuer Sternenhimmel voll Mut auf. O was liegt doch in einem heitern Kindergesicht für ein Zauber!'

*

150. Philippine Engelhard, Gedichte 2, 170 (1782): 'Hört ein Spückemährchen an.'

*

151. Allgemeine deutsche Bibliothek 63, 129 (Berlin 1785): Rezension von dem 3. Bande des Musäus: 'Unsere wahre Volksmärchen hat Rec. immer mit der Mythologie der Griechen verglichen.'

*

152. C. M. Wieland, Vorrede zu Dschinnistan 1, XV (1786. = Werke ed. Hempel 30, 9): 'Ammenmärchen im Ammenton erzählt mögen sich durch mündliche Überlieferung fortpflanzen, aber gedruckt müssen sie nicht werden.'

Hexameron (1802. Werke 13, 76): 'Das Märchen ist eine Begebenheit aus dem Reich der Phantasie, der Traumwelt, dem Feenland, mit Menschen und Ereignissen aus der wirklichen verwebt und mitten durch Hindernisse und Irrwege aller Art von feindselig entgegenwirkenden oder freundlich befördernden unsichtbaren Mächten zu einem unverhofften Ausgange geleitet. Je mehr ein Märchen von der Art und dem Gang eines lebhaften, gaukelnden, sich in sich selbst verschlingenden, rätselhaften, aber immer die leise Ahnung eines geheimen Sinnes erweckenden Traumes in sich hat, je seltsamer in ihm Wirkungen und Ursachen, Zwecke und Mittel gegen einander zu rennen scheinen, desto vollkommener ist, in meinen Augen wenigstens, das Märchen. Vorausgesetzt, sagte Nadine, daß bei allem dem soviel Wahrheit darin sei, als nötig ist, wenn die Einbildung getäuscht, das Herz in Spiel gezogen und der Verstand sanft eingeschläfert werden soll.'

Wieland 1777 an Merck (K. Wagner, Briefe an Merck 2, 102. 1838): 'Ich wollt es (das Sommermährchen) auch anfangs ein Kindermährchen titulieren.'

*

153. Anekdoten und Karakterzüge aus dem Leben Friedrichs II., 17. Sammlung S. 16 (Berlin 1789): Im siebenjährigen Kriege erzählte ein Grenadier nachts am Wachtfeuer dem Könige 'ein Feen-Mährchen mit eignen Zusätzen und Verbesserungen' und setzte hinzu: 'Ein Hundsfott, ders nicht glaubt!'

*

154. Schiller, Die Piccolomini (1799) III, 4:

Tiefere Bedeutung
Liegt in dem Märchen meiner Kinderjahre
Als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.

Drei Tage vor seinem Tode sagte Schiller, indem er eine Nummer von Kotzebues Unterhaltungsblatt 'Der Freimüthige' von sich wies: 'Gebt mir Märchen und Rittergeschichten! Da liegt doch der Stoff zu allem Schönen und Guten.' (Caroline v. Wolzogen, Schillers Leben, 1850, S. 364).

Anspielungen auf Märchen oben 2, 381. 3, 280.

*

155. Ludwig Tieck, Ritter Blaubart, ein Ammenmärchen (Berlin 1797) S. III: Prolog.

Der Zauberstab des Dichters schließt uns oft
Die fernsten, wundervollsten Welten auf,
Und trunken kehrt der Blick aus Sonnenschein,
Aus fremden Blumen, schöngeformten Bäumen
Und Kriegen, Schlachten zu uns selbst zurück.
Doch fernab, heimlich im Gebüsch versteckt
Liegt eine alte Grotte, lange nicht
Geöffnet, kaum ist noch die Tür zu kennen,
So dick von Efeu alles überwachsen,
Und wilde Nelken hängen rot herüber,
Und drinnen hört man seltsam leise Töne,
Die manchmal toben und dann musikalisch
Verhallen, wie gefangne Tiere winseln
Es ist der Kindheit zauberreiche Grotte,
In der der Schreck und liebe Albernheit
Verschlungen sitzen, dem, der näher tritt,
Ein altes Lied im leisen Tone sumsen.
Vergönnt dem Dichter, diese Tür zu öffnen,
Hört gerne zu dem lispelnden Gesang,
Der sich in wilden dunkeln Blumen wiegt!
Seht, wie mit Steinen und mit Muschelwerk
Die Wand ein eigensinnger Fleiß geputzt,
Wie Schatten auf und abwärts schweben, laßt
Durch Traumgestalten euch ergötzen, stört
Mit hartem Ernste nicht die gaukelnden!

In dem 1811 entworfenen Gedichte 'Phantasus' (Gedichte 3, 1. 1823 = Phantasus 1844 1, 144) führt ein Knabe den Dichter zu jener selben Grotte, in der Schreck und Albernheit sitzen, und zeigt ihm weiter die Gestalten des Scherzes und der Liebe.

*

156. Johannes Müller, Historische Critik 1, 245: 'Man sollte die Weisheit der Völker, bei denen man lebt, in ihrer mannigfaltigen Gestalt, selbst in Liedern,

'quas ad ignem aniculae
narrant puellis,

aufspüren und in Umlauf bringen.'

*

157. Friedrich Ludwig Jahn, Über die Beförderung des Patriotismus im Preußischen Reiche (unter dem Pseudonym O. C. C. Höpffner gedruckt Halle 1800 S. 7 = Werke 1, 4. Hof 1884) erzählt von dem Ruhme Friedrichs des Großen beim niederen Volk: 'Im Vaterlande und Auslande wurden nun bald alle Begebenheiten, welche Volkssagen fortpflanzten, auf den großen König übergetragen. So wie im Orient noch jetzt alles Merkwürdige, die größten Denkmäler und wichtigsten Unternehmungen Alexander, dem großen Eroberer, zugeschrieben werden, so wurde in Preußen und Deutschland fast alles Vergangene dem großen König angedichtet. Auf Reisen durch Preußen und Deutschland habe ich in verschiedenen Ländern die Volkssage erzählen gehört, welche der treffliche Bürger in seinem Abt von St. Gallen verewigt hat[1]). In Preußen und angrenzenden Landen ist der Kaiser aus diesem lustigen Märchen verschwunden, Friedrich der Große ist an seine Stelle gekommen, aber der Geistliche und der Schäferknecht haben sich behauptet.'

*

[1]) Oben 3, 223 f.

158. Eloi Johanneau in den Mémoires de l'académie celtique 1, 162 (1807): 'On connaît aussi les contes de de fées du Chat botté et du Petit-Poucet avec ses bottes de sept lieues, contes populaires de la plus haute antiquité, qui ne sont point de l'invention de Perrault.'

*

159. Joseph Görres zeigt sich in seinem Prolog zu den Kindermythen (Taschenbuch der Liebe und Freundschaft auf 1806, 221 = Franz Schultz, J. Görres 1902 S. 40) beeinflußt durch Tiecks Prolog zum Blaubart:

Umspült vom wilden Strom der Zeiten liegt
Romantisch eine Zauberinsel da;
Ein lieblich süßer Duft hält sie umschwebt,
Und Engel steigen in dem Duft herab,
Hernieder zu der Unschuld munterm Spiel
Und zu der Jugend harmlos frohem Tun . . .
Vergönnt dem Dichter einen Augenblick
Nur Rast! Denn lenken will er euch zurück,
Wo ihr die Wunderinsel liegen seht,
Die eure Jugend sorgsam zart gepflegt.

*

160. Walter Scott, in den Anmerkungen zu seinem Gedicht Lady of the lake (Edinburgh 1810) p. 392: 'A work of great interest might be compiled upon the origin of popular fiction and the transmission of similar tales from age to age and from country to country. The mythology of one period would them appear to pass into the romance of the next century, and that into the nursery-tale of the subsequent ages. Such an investigation, while it went greatly to diminish our ideas of the richness of human invention would also show that these fictions, however wild and childish, possess such charms for the populace, as enable them to penetrate into countries unconnected by manners and language and

having no apparent intercourse to afford the means of transmission. It would carry me far beyond my bounds, to produce instances of this community of fable, among nations, who never borrowed from each other any thing intrinsically worth learning. Indeed the wide diffusion of popular fictions may be compared to the facility, with which straws and feathers are dispersed abroad by the wind, while valuable metals cannot be transported without trouble and labour. There lives, I believe, only one gentleman, whose unlimited acquaintance with this subject might enable him to do it justice; I mean my friend, Mr. Francis Douce, of the British Museum, whose usual kindness will I hope pardon my mentioning his name, while on a subject so closely connected with his extensive and curious researches.

*

161. M. Akenside, Vergnügen der Einbildungskraft (The pleasures of imagination I, 261. 1744), übersetzt von August von Rode 1804 S. 14:

Darum fesselt
Das Mütterchen zu Nacht beim hellen Herd
Der Kinder willig Ohr durch schauervolle
Geschichtchen von Bezauberungen und
Von bösen Geistern, von der Totenuhr,
Die fürchterlich dem Bösewichte tönet,
Durch den die Witwe darbt, die Waise weint.
Von Seelen, die, geheime Schuld zu mildern,
Rastlos dem Grab entstiegen; von Gespenstern,
Die Ketten schleppend, Höllenbrände schwingend
Um Mitternacht des Mörders Bett umspuken.
Bei jeder Pause weichen schüchtern alle
Zurück und sehn sich an, mit kalter Angst
Durchrieseln Schauer sie; doch nach dem Ausgang
Begierig, dringen bald zum Mütterchen
Sie wieder hin, vor süßer Furcht kaum atmend.

Vgl. C. Thürnau, Die Geister in der engl. Literatur des 18. Jahrh. 1906 S. 12.

*

162. Paul Wigand (geb. 1786 zu Cassel) schreibt im Januar 1813, nachdem er in Höxter den ersten Band der Kinder- und Hausmärchen erhalten, an seine Jugendfreunde, die Brüder Grimm (Briefe der Brüder Grimm an P. Wigand, veröff. von E. Stengel 1910 S. 364): 'Wie dachte ich so lebhaft jener Zeiten, wo wir den grossen Sorgenstuhl meiner Grossmutter mit dem Bettvorhang umgaben, die Lampe ganz matt schürten und zu sechsen uns in dies enge Zelt zusammen kauerten und unsere Märchen mit stetem Wohlgefallen erzählten und wieder erzählten! Die Frau Holle, das Aschenbrödel, das Dornröschen, der Sommer- und Wintergarten[1]), Knüppel aus dem Sack und manche andere sind mir sehr lebhaft erinnerlich. Den Sommer- und Wintergarten las ich auch sehr breit erzählt in dem Werke der Beaumont, wo noch mehrere erzählt werden, z. B. das Märchen von den drei Wünschen[2]). Jenes ist auch auf der französischen Bühne gewesen als Oper.'

*

163. J. v. Eichendorff (geb. 1788), Heimkehr (J. und W. von Eichendorffs Jugendgedichte hsg. von R. Pissin 1908 S. 77):

Und ich nahm die alte Zither,
Trat ans Fenster voller Gras,
Wo so ofte hinterm Gitter
Sonst die Mutter bei mir saß,
Gern mit Märlein mich erbaute,
Daß ich still saß.

Vgl. auch oben 1, 413 (Machandelbaum).

*

[1]) Oben 2, 231. [2]) Oben 2, 222.

164. Ernst Münch (geb. 1798 zu Rheinfelden im Kanton Aargau) berichtet 1836 in seinen Erinnerungen, Lebensbildern und Studien 1, 37: 'Mein längstes Denken geht bis ins dritte Jahr zurück, und ich kann mir noch jetzt mit ziemlich historischer Treue alle die Freuden- und Schreckensbilder vergegenwärtigen, welche meine Wiege umstanden. Am lebhaftesten beschäftigte die Einbildung das Wasser (des Mühlenbaches). . . Dann kamen die schönen Mährchen vom singenden Baum[1]) und dem Gruseln[2]), vom Rattenkönige und Marie-Leenken[3]), von den verlassenen Fräuleins und den stückweis aus dem Kamin herabfallenden Tyrolern[4]) u. dergl., womit ich Eltern, Mägde und jedermann plagte. Eine meiner Gespielinnen, welche bereits damit angefüllt war und am besten die Sachen für mich einzukleiden wußte, erhielt stets so lange Püffe und Schläge, bis sie zur Ermüdung mir vorerzählt hatte. Immer aber spielte das Wasser die Hauptrolle dabei.' — 1, 39: 'Keck sprach der sieben- bis achtjährige Junge bereits von Friedrich dem Großen und Schinderhannes, von Kaiser Joseph und Dessalines, von Bonaparte und den drei Müllerstöchtern[5]), eine Geschichte, die mich an das treffliche 'rote Buch' von Glatz [1800] erinnert.'

*

165. Heinrich Heine (geb. 1797), Deutschland ein Wintermärchen (1844) Kap. 14:

> Wie klingen sie lieblich, wie klingen sie süß,
> Die Märchen der alten Amme!

---

[1]) Feenmärchen, Braunschweig 1801 S. 322; vgl. oben 2, 245, aber auch 2, 381.

[2]) Oben 1, 22 nr. 4.

[3]) Oben 1, 412 nr. 47.

[4]) Oben 1, 30[1].

[5]) Oben 1, 373.

Anzeige von Beers Struensee 1828 (Werke ed. Elster 7, 237): 'in unserer Kindheit, als eines Abends die blinde Magd uns die schaurige Geschichte erzählte von dem nächtlichen Schlosse, wo die verwünschte Katzenkönigin abenteuerlich geputzt im Kreise ihrer Hofkater und Hofkatzen sitzt' . . . Die alte Kinderwärterin hieß Zippel, d. i. Sibylle (Heine, Werke 7, 498). — Vgl. oben 2, 273.

*

166. Georges Sand (Aurore Dudevant. 1804—1876), Histoire de ma vie 4, 119 (Paris 1855): Je trouvai à Nohant (bei der Großmutter) les contes de Mme D'Aulnoy et de Perrault dans une vieille édition qui a fait mes délices pendant cinq ou six années. Ah, quelles heures m'ont fait passer l'Oiseau bleu, le Petit poucet, Peau d'âne, Belle-belle ou le chevalier Fortuné, Serpentin vert, Babiole et la Souris bienfaisante! Je ne les ai jamais relus depuis; mais je pourrais les raconter d'un bout à l'autre, et je ne vois pas que rien puisse être comparé dans la suite de notre vie intellectuelle à ces premières jouissances de l'imagination.

*

167. A. Bruguière de Sorsum, Lao-Seng-Eul, comédie chinoise (Paris 1819) S. 158:

Les contes naifs avec les quels les nourrices de nos jours bercent encore leurs innocens nourissons, se sont transmis de génération en génération depuis les premiers âges du monde, et ils ont suivi à l'occident la migration des peuples de l'Asie. L'histoire du Petit Poucet et des Bottes de sept lieues, celle de la Belle au bois dormant, tous ces récits d'ogres et de géans qui, lors des premiers progrés de notre intelligence, nous inspirent aux approches du somneil une si charmante terreur, se répètent presque identiquement depuis les confins le plus reculés de la

Tartarie, jusqu'aux extremités septentrionales et meridionales de l'Europe. Ils semblent particulièrement avoir voyagé avec les tribus scythiques et ils doivent à l'egard des peuples modernes chez lesquels on les trouve fournir des inductions d'une origine commune ou du moins d'une ancienne relation intime aussi bien, qu'on peut les tirer d'une conformité dans les racines, les élémens et le mécanisme du langage.

*

168. Francis Cohen in dem Quarterly Review 1819, May Nr. 41, S. 94:

Kinder- und Hausmärchen, a collection of German popular stories singular in its kind, both for extent and variety, an from which we have acquired much information.

*

169. The new monthly Magazine, London 1821, August, Nr. VIII p. 148:

Among the most venerable remains of ancient teutonic literature we should rank the abundant stores of popular legends and traditions, which often preserve most curious illustrations of heathen mythology and still more frequently exhibit it in a most incongruous combination with the christian faith. Under this last head we may also notice the beautiful collection of Nursery Literature, which has lately been edited with so much care by Messrs. Grimm. These, too, have attracted great attention: though we have long left our nurseries, we retain our best relish for these tales, and hardly know whether to admire most their interest as works of fiction, or their literary value as bearing on ancient mythos and superstition.

*

170. Le Globe 1830 Nr. 146, ein Aufsatz im Feuilleton unterzeichnet C. S., worin das Märchen vom Machandel-

boom (Nr. 47) mitgeteilt und auf folgende Weise eingeleitet wird:

La France n'a point comme l'Allemagne et l'Italie une littérature populaire écrite: mais les habitants de Languedoc et de la Provence se sont transmis, depuis un laps de temps, quil serait peut-être difficile de préciser, des chansons et des contes qui presentent quelquefois des idées grandes et morales, et dont le style est toujours pittoresque et expressif. Ma mère avait une vieille domestique fort complaisante et qui avait bien dans son mémoire autant de récits qu'en contiennent les Mille et une Nuits; elle aurait lutté contre Shéréhazade. — Vgl. R. Köhler, Kl. Schriften 1, 121. Charencey, Le folklore dans les deux mondes 1894 p. 304. Oben 1, 418.

*

171. A. v. Chamisso, Der arme Heinrich, Zueignung an die Brüder Grimm 1837 (Werke 1869 1, 230):

Ihr, die den Garten mir erschlossen,
Den Hort der Sagen mir enthüllt,
Mein trunknes Ohr mit Zauberklängen
Aus jener Märchenwelt erfüllt,
Ich schuld es euch, daß, wie im Traume
Berührt, mein Saitenspiel erklang
Und sich dem übervollen Busen
In Schmerz und Lust das Lied entrang . . .

*

172. E. Mörike, Wald-Idylle. 1837 (Gedichte 1876 S. 189):

Unter die Eiche gestreckt, im jung belaubten Gehölze
Lag ich, ein Büchlein vor mir, das mir das lieblichste bleibt.
Alle die Märchen erzählts, von der Gänsemagd und vom Machandel-
Baum und des Fischers Frau; wahrlich man wird sie nicht satt.

Grünlicher Maienschein warf mir die geringelten Lichter
Auf das beschattete Buch, neckische Bilder zum Text.
Plötzlich da rauscht es im Laub — wird doch Sneewittchen nicht kommen
Oder bezaubert ein Reh? . . .

*

173. F. Freiligrath, Ein Kindermärchen (Reminiscenz aus 1837. Gesammelte Dichtungen 1871 2, 178):

. . . Das Buch, das Buch voll Märchen und Geschichten!
Ja, lies ein Märchen, lieber Ferdinand!
— So kommt denn her! Joringel und Jorinde?
Im öden Schloß Dornröschens Zauberschlaf?
Wie, oder hört ihr lieber von dem Kinde,
Das im Gebirg die sieben Zwerge traf?
Wollt ihr im Nußberg Hahn und Hühnchen stören?
Ist euch genehm die faule Spinnerin?
Wollt ihr am Tor das Roßhaupt reden hören,
Das tote Roß der Jungfer Königin?

*

174. E. Geibel, Werke 1883 5, 45 (Ethisches und Ästhetisches):

Fest am heimischen Grund wie der Efeu haftet die Sage,
Um ein vergangen Geschick rankt sie sich grünend empor;
Doch in der Luft hinschwebt wie ein Falter das Märchen und lässt sich,
Wo es auch sei, auf des Volks kindliche Lippen herab.

*

175. C. A. Sainte Beuve, Causeries du lundi 5, 221 (1852): Il y a un âge pour certaines fictions et certaines crédulités heureuses, et si la science du genre humain s'accroît incessamment, son imagination ne fleurit pas de même.

*

176. Heinrich Naumann (geb. 1856 zu Nanzhausen), Vom Heimatacker, Geschichten eines hessischen Bauersmannes 1906 S. 45 berichtet, wie er als Knabe in seinem hessischen Dorfe beim Ellersch-Casper das alte Märchenbuch (Bechsteins) kennen lernte und wie das Rotkäppchen, das Tischlein deck dich, Dornröschen, die Goldmarie und die sieben Zwerge nach der Vorstellung der beiden Jungen in ihrer nächsten Nähe, in den Wäldern ihrer Heimat bei Hillertshausen und Offenhausen lebten und zu finden waren.

*

177. Reinhold Köhler, dem die vergleichende Märchenforschung so reiche Förderung verdankt (geb. 1830, gest. 1892), lauschte als Kind begierig den Märchen, welche die in einem Forsthause bei Ilmenau aufgewachsene Mutter aus ihrer Jugendzeit mitgebracht hatte. 'Ist das nun wahr oder erfunden?' pflegte dann der künftige Forscher zu fragen (R. Köhler, Aufsätze 1894 S. 1). — Gern erinnerten sich seine Schwestern des Anblickes, den der von seinen Gespielen umgebene Knabe, auf der Treppe des väterlichen Pfarrhauses zu Weimar sitzend und ihnen Märchen erzählend, darbot.

Register.

